32. Jahrgang. Donnerstag, 8 August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17822. 1889.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die „Ueberproduction an gelehrter Bildung".

Der Kampf gegen die „Ueberproduction an gelehrter Bildung, welche keine geeignete Verwerthung finden kann" oder gegen das „Gelehrten-Proletariat", ein Kampf, der gegenwärtig beinahe leidenschaftlich geführt wird, ist gewiß nicht ohne Berechtigung. In einer Zeit, wo alle Berufszweige mit erforderlicher Universitätsbildung überfüllt erscheinen, läßt sich nichts dagegen einwenden, daß die Aufmerksamkeit von Eltern und Kindern, die vor der Berufswahl stehen, auf die Geringfügigkeit der Chancen gelenkt wird, welche die Ergreifung einer jener überfüllten Berufsarten bietet. Und namentlich wird man die Eltern davor warnen dürfen, jemals ein Kind, welches den inneren Beruf zu irgend einem Studium nicht in sich fühlt, trotzdem dazu zu drängen. Indeß wird man mit allen Betheiligten, Eltern wie Jünglingen, nicht gar so sehr ins Gericht gehen dürfen, wie das gegenwärtig zuweilen in der Hitze des Gefechts geschieht. Ausgesprochene Neigung zu einem Beruf findet sich nicht stets. In unzähligen Fällen stehen Erzieher und Pflegebefohlene rathlos da, wenn es heißt zu erwägen, welcher Beruf wohl der den Neigungen und Fähigkeiten des vor der Entscheidung Stehenden entsprechendste sei. Lediglich die Versorgungschancen zur Richtschnur zu nehmen, mag zwar „praktisch" sein und in die heutige Welt passen, dürfte sich aber als Grundsatz auch nicht gerade empfehlen. Man findet heutzutage neben dem wirklichen höheren Streben ohnehin schon genug falsches, zum ersten und zweiten und dritten auf das bloße Vorwärtskommen gerichtetes Streben.

Ueberdies — welcher Berufszweig wäre denn heutzutage nicht überfüllt? Der Andrang mag ja zur Zeit zu gewissen gelehrten Berufen ein ganz besonders großer sein, groß ist er aber überall. Vielleicht in der Landwirthschaft nicht, aber gerade bei dieser verhält sich's, wie bei dem Apothekergewerbe: wer mittellos ist, hat so gut wie gar keine Aussicht, jemals selbständig zu werden. Und wie soll Neigung zum landwirthschaftlichen Berufe geweckt werden, wenn unablässig über die Unrentabilität des ländlichen Grundbesitzes gesprochen und geschrieben wird. Das Handwerk hat ja noch immer seinen goldenen Boden. Aber auch das wird ja von zünftlerischen „Freunden des Handwerks" heutzutage öffentlich öfters in Abrede gestellt, als zugegeben. Dann kann man sich also doch nicht wundern, wenn die Vorzüge des Handwerkerstandes nicht so allgemein anerkannt sind, wie die Widersacher des Gelehrten-Proletariats es wünschen. Das Gros der Handwerker selber dürfte im übrigen besser, als der Zünftler darüber unterrichtet sein, daß es sich auch heute noch für die Söhne lohnt, dem Handwerk, wenn auch einem anderen, als dem des Vaters, treu zu bleiben. Und es ist deshalb ein im wesentlichen an eine falsche Adresse gerichteter Vorwurf, wenn heute die „Nordd. Allgem. Ztg." von Gründen nicht löblicher Art spricht, welche die Eltern ihren Söhnen ein Studium anempfehlen lassen, und wenn jenes Blatt dabei nicht nur hauptsächlich, sondern sogar ausschließlich auf den Handwerker Bezug nimmt. Vielfach sei es ein gewisser Dünkel, der es dem Handwerker angebracht erscheinen lasse, mit den größten Opfern wenigstens einen Sohn, unter Benachtheiligung der anderen Kinder, studiren zu lassen. Dieser „Dünkel" findet sich keineswegs so vorwiegend bei den Handwerkern, in viel höherem Grade vielmehr bei den „höheren Ständen" mit und ohne Vermögen. Und bei diesen stößt man zudem noch auf einen ferneren Dünkel, der dem Handwerker fern ist. Selbst offenkundig unbefähigte Kinder sieht man in jenen Ständen nicht gern zum Handwerk „herabsteigen". Ein „simpler Tischler" oder „Zimmermann" „paßt nicht" recht in die Familie und gilt höchstens erst dann für voll, wenn er nach Jahre langer erfolgreicher Arbeit so und so viel Gesellen beschäftigt und sich an großen Lieferungen betheiligen kann. Dem gegenüber kommt der „Dünkel des Handwerkers", wenigstens „einen" Sohn studiren zu lassen, wohl nicht in Betracht. Einen Dünkel dieser Art kann man sich schon gefallen lassen, falls man nicht etwa Kastengeist genug zu dem Verlangen besitzt, daß auch die Söhne des Schusters bei Vaters Leisten bleiben sollen. An vermögenslose Väter, die sich zu den „gebildeten Ständen" rechnen, könnte man einen solchen Appell viel eher richten. Nicht ohne Bedenken erscheint es auch, wenn jetzt anläßlich der Frage des eigentlichen „Gelehrten-Proletariats" auch auf Abwehr des Andranges zu technischen Hochschulen Bedacht genommen wird. Das heißt doch Dinge mit einander verquicken, die eigentlich nichts mit einander gemein haben.

Die ganze Frage, um die es sich hier handelt, ist gewiß von großer Bedeutung. Es heißt aber, ihre Erörterung auf ein zu tiefes Niveau herabdrücken, wenn man gleichsam Vorwürfe gegen bestimmte „untere" Stände erhebt und ihrem „Dünkel" die Hauptschuld an dem Bestehen eines Gelehrten-Proletariats beimessen will.

Deutschland.

Jetzt und einst.

Die Verleihung des ersten Garde-Dragoner-Regiments an die Königin von England ist eine hocherfreuliche Episode des Kaiserbesuchs in England; mit Recht erblickt man hierin ein werthvolles Unterpfand für die Fortdauer guter Beziehungen zwischen Deutschland und England. „Wir nehmen", bemerkt dazu sehr zutreffend das „B. Tagebl.", „von dieser freudigen Zustimmung zu der gewichtigen Maßnahme Kaiser Wilhelms um so lieber Notiz, als noch vor Jahresfrist in der Absicht des Kaisers Friedrich, die britische Königin zum Chef eines preußischen Garde-Regiments zu ernennen, von einem großen Theil der Cartellpresse so etwas wie ein Bruch mit den altpreußischen Traditionen erblickt wurde. Man nannte dies kaiserliche Vorhaben unerhört, und nicht viel fehlte, so wurde dem Kaiser Verkennung seiner Pflichten als oberster Kriegsherr vorgeworfen. Daß ähnliche Narrheiten sich jetzt nicht wiederholen, soll der Cartellpresse als Zurückgewinnung ihres gesunden Menschenverstandes angerechnet werden, und doch verlohnt sich's, den vorjährigen Widerspruch gegen Kaiser Friedrichs Vorsatz nicht in Vergessenheit kommen zu lassen. Es wird uns die sittliche Niedrigkeit der damaligen Hetze gegen den Charlottenburger Hof in ihrem ganzen Umfange klar, und dem blödesten Auge wird erkennbar, wessen wir uns zu versehen gehabt hätten, wenn der verstorbene Kaiser noch länger der hämischen Kritik dieser Cartellparteien ausgesetzt gewesen wäre. Kaiser Wilhelm verfolgt, wie deutlich genug hervortritt, in allen Punkten die englische Politik seines edlen Vaters, und werden einmal nach Jahren die Tagebuch-Aufzeichnungen des Kaisers Friedrich unverkürzt bekannt, so dürften sie sich wie ein Testament ausnehmen, das zu erfüllen der kaiserliche Sohn sich angelegen sein läßt. Augenscheinlich vollziehen sich in diesen Tagen die wichtigsten Entschließungen des Kaisers seit seinem Regierungsantritt; und das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, wie rückhaltlos es der englischen Politik des Kaisers zustimmt."

Auch die „Frankf. Ztg." erinnert an die Zeit, wo es in der „nationalen Presse" zum guten Ton gehörte, die englische „Schwiegermutter", die „Unterrockpolitik" etc. ohne Scheu und Scham zu apostrophiren. Und heute? „Damals ließ", sagt das Frankfurter Blatt, „Kaiser Friedrich der Königin ein Garde-Regiment in Parade vorführen. Es ist nie in die Presse gelangt, denn es ließ sich eben nicht drucken, welche unflätigen Witze und gemeinen Bemerkungen darüber in gewissen Kreisen gemacht worden sind. Heute ist dieselbe Königin Chef eines der stolzesten Garde-Cavallerie-Regimenter, und die damals ihren gemeinen Spott übten, sind heute begeistert. „Der Kaiser hat speciell dem Herzog von Coburg telegraphisch die Ernennung der Königin zum Chef des Regiments mitgetheilt. Es liegt Humor darin, aber nun weiß man sicher, daß der edle Herzog unmöglich der Verfasser der Schmähschrift: „Auch ein Programm aus den 99 Tagen" sein kann; denn in dieser Schmähschrift wird neben der freisinnigen Partei auch die Königin und ihre Tochter verunglimpft."

Die „National-Zeitung" und der Artikel des „Militärwochenblatts" über die Offiziere.

Die seit einer gewissen Zeit aus gewissen Gründen nationalliberal gewordene Berliner „National-Zeitung" ist entrüstet über den Artikel des „Mil.-Woch.-Bl.", welcher von den „lauwarmen Mittelparteien" gesprochen hatte, zu denen Presse die „Nat.-Ztg." zählt. Gegen den in der von uns gestern Abend mitgetheilten Fortsetzung vorkommenden Satz:

„Die hohe Stellung des Offiziers als erster und vornehmster Stand im Staate legt zugleich die höchsten Pflichten auf; denn erhöhte Rechte beruhen allein auf erhöhten Verpflichtungen. Noblesse oblige!"

polemisirt die „Nat.-Ztg." mit vollstem Recht wie folgt:

„Es giebt keinen „ersten und vornehmsten Stand im Staate"; weder der Offiziersstand noch irgend ein anderer hat Anspruch auf eine solche Bezeichnung. Das „Mil.-Wochenbl." thäte unseres Erachtens besser, den nichtamtlichen Theil ausschließlich den militärischen Erörterungen vorzubehalten, als ihn zum Tummelplatz anfechtbarer allgemeiner Betrachtungen der bezeichneten Art zu machen."

Sie schreibt mit Bezug auf das Citat von den „lauwarmen Mittelparteien", welches „bestimmte achtbare politische Parteien" auf sich bezogen hatten:

„In dem Citat war in geringschätziger Weise von den „Mittelparteien" die Rede. Aus der Nothwendigkeit, die einzige Erklärung zu erlassen, hätte die Redaction des „Mil.-Wochenbl." ersehen können, daß die Aufnahme von Erörterungen, wie die in Rede stehende, in ein Organ wie das „Militär-Wochenblatt" sehr mißlich ist. Gleichwohl bringt es jetzt einen Aufsatz, der wieder wie der erste Treffendes und Absurdes bunt durcheinander bringt, mit einem Satze, der abermals heftigen Widerspruch erregen wird."

Folgt der oben citirte Satz. Die „Nat.-Ztg." tadelt überhaupt sehr scharf die Artikelserie, welche mit einem „langathmigen, mit Citaten überladenen und auch sonst vielfach geschmacklosen Aufsatz" begonnen hätte. Sie findet in demselben neben vielem Richtigen „eine veraltete und ungerechtfertigte Hochschätzung des Adels" und eine gewisse „militärische Ueberhebung". Sie stimmt also in der Beurtheilung im wesentlichen mit der freisinnigen Presse überein und ihre Abwehr ist in sehr deutlichen Ausdrücken gehalten. Um so unverständlicher ist es, wenn die „Nat.-Ztg." auch jetzt wiederum einen Vorwand bei den Haaren herbeizieht, um den Freisinnigen eins auszuwischen. Sie schreibt nämlich:

„Es war daher für die fortschrittliche Agitationspresse leicht, durch eine sehr illoyale Zusammenstellung einer Anzahl aus dem Zusammenhange gerissener Sätze den Eindruck hervorzubringen, daß etwas ganz Ungeheuerliches geschehen sei. Auf Grund dieser Zusammenstellung haben u. a. in Süddeutschland Blätter, denen der Aufsatz selbst wohl nicht vorgelegen, ihm eine Bedeutung als bedenkliches Zeichen der Zeit beigemessen, welche er offenbar nicht hat."

Ob die „Nat.-Ztg." diesen Angriff auf die Freisinnigen deshalb macht, um die conservativen Freunde den üblen Eindruck darüber vergessen zu machen, daß sie es eben erst gewagt hat, den Nationalliberalen vermittelst des Ausdrucks „lauwarme Mittelparteien" mit applicirtem „Fußtritt" nicht à la Heldorf ruhig hinzunehmen, sondern dagegen zu remonstriren? Ein anderer Grund liegt sicher nicht vor. Nebenbei müssen wir einmal unserer Verwunderung Ausdruck geben, daß die sonst so gelehrte „Inner"-Redaction der „Nat.-Ztg." immer noch nicht begriffen hat, daß es eine Fortschrittspartei jetzt nicht mehr giebt. Die Zeitung weiß sich doch sonst in veränderte Verhältnisse zu finden, wird sie nicht auch bald das begreifen?

„Theilen".

Die „socialpolitischen Glossen" des Hrn. Prof. Ad. Wagner in der „Kreuzztg.", über welche wir unsere Leser in aller Kürze im Laufenden erhalten haben, scheinen neuerdings doch in den conservativen Reihen einen gelinden Schrecken erregt zu haben. Die „Post" hat schon vor einigen Tagen dagegen Stellung genommen und warnt davor, „mit dem Feuer zu spielen". Einen sehr viel tieferen Eindruck scheinen aber diese Artikel in den Kreisen der schutzzöllnerischen Industriellen gemacht zu haben, die einem Zusammengehen mit den Freunden der „Kreuzztg." durchaus nicht so abgeneigt gewesen sind, als es sich darum handelte, Schutzzölle einzuheimsen. Die „Deutsche volkswirthschaftl. Corr." wirft dem Wagner'schen Artikel der „Kreuzztg." geradezu vor, daß selbst die Socialdemokraten sich dagegen verwahren, das zu wollen, was Hr. Prof. Wagner ganz unverblümt ausspricht. „Desto mehr" — sagt die schutzzöllnerische Correspondenz — „darf man erstaunt sein, wenn ein hochconservatives Blatt, die „Kreuzztg.", eine Reihe von Professor Adolf Wagner unterzeichneter Artikel veröffentlicht, deren Endergebniß auf nichts anderes als auf die Forderung des „Theilens" hinausläuft."

Die „Deutsche volkswirthschaftl. Corresp." verwahrt sich aber von vornherein dagegen, daß die Wagnerschen Ausführungen in der Richtung und in der Consequenz der neuesten staatlichen Social politik liegen. Sie sagt:

„Hr. Wagner schlägt vor: die „Uebertragung von materiellen Mitteln, Einkommen- und Vermögenstheilen der wohlhabenderen, reichen, der besitzenden, der höheren Klassen auf die unteren" von Staatswegen weiter zu treiben, und zwar mittelst staatlicher Regelung der Arbeitslöhne... Daß man es hierin mit Auffassungen zu thun hat, die zu dem von der socialdemokratischen Taktik gezeigten „einfachsten Mittel", dem „Theilen"

Ein russischer Jakobiner.

33) Nach dem Russischen des Zagulajew.

(Fortsetzung.)

17. Kapitel.

Am frühen Morgen des 20. Prairial der einigen und untheilbaren Republik, d. h. am 8. Juli 1794, erhob sich die Bevölkerung von Paris bei hellem, gänzlich wolkenlosem Himmel. Als ich um 7 Uhr früh die Straße betrat, um nach dem Tuileriengarten zu gehen, brannte die Sonne schon stark, aber die Hitze wurde durch einen leichten Luftzug gemildert. Die Straßen, welche ich passirte, glänzten schon von dreifarbigen Fahnen und grünen Guirlanden. Auf jedem Schritte traf ich die vor den Thüren der Magazine in den Zwischenräumen der Pflastersteine befestigten Stangen, welche mit rothen und blauen Bändern geschmückt waren. Haufen geputzten Volkes bewegten sich in dichten Massen nach ein und derselben Seite in den Tuileriengarten hinein. Der Lärm von tausenden von Stimmen, der Geruch der Blumen, welche jeder Vorübergehende in den Händen hielt oder im Knopfloch hatte, gab dem schönen, lebhaften Schauspiel, welches sich vor meinen Augen abspielte, einen vollkommen festlichen Anstrich. Ueberall bildeten sich Gruppen, welche in Erwartung des Erscheinens der Municipalgarde, die an der Spitze der Einwohner jeden Quartiers einhergehen sollte, lustig plauderten. Von fern hörte man die Geschütze, welche auf dem Platze der Invaliden und verschiedenen anderen Plätzen aufgestellt werden sollten, um das Signal für die Salute zu geben. Je näher ich dem Garten der Tuilerien kam, desto lebhafter wurde die Masse. In meinem Knopfloche glänzte das Zeichen der Jakobiner, welches mir den Zutritt zu dem Garten selbst eröffnete, wo nur die Auserwählten eingelassen wurden. Ich erkannte kaum den Lieblingsplatz der Spaziergänger des damaligen Paris wieder. Der alte Garten war durch zahllose Verschönerungen gänzlich umgestaltet, mit welchen der Anordner des Festes, der Maler David, denselben überladen hatte. Den Mittelpunkt der Verschönerung bildete das große Bassin des Gartens. Neben ihm erhob sich der „Tempel des Atheismus". Vor dem Eingange desselben sah man eine allegorische Gruppe, welche nach den Erklärungen des von den Zeitungen am Vorabend veröffentlichten Programms des Festes die Selbstliebe, den Egoismus und die heuchlerische Einfachheit darstellen sollte. Die drei Figuren der Gruppe hielten sich an den Händen, und die mittlere von ihnen erhob mit der Linken eine schwarze Fahne mit der Inschrift: die Hoffnung der auswärtigen Feinde! Um das Bassin standen symbolische Wagen, Chöre der Sänger und Musik-Orchester. Auf der Treppe der Feuillantiner war ein großes leinenes Zelt aufgeschlagen, in welchem die Actricen und Figuranten untergebracht waren, welche bei der allegorischen Darstellung betheiligt waren. Zwischen dem Garten und dem Tuilerien-Palast, wo sich die Mitglieder des Convents versammeln sollten, erhob sich eine große abschüssige Estrade, welche zu Ehren des Convents die Montagne, den „Berg", darstellen sollte. Dieser Berg lehnte sich mit seinem Obertheil an einen Seitenflügel des Palais an, in welchem sich der Sitzungssaal des Convents befand.

Die Volksrepräsentanten kamen unaufhörlich in den Garten von der Seite des Revolutionsplatzes, welcher damals der Eintrachtsplatz genannt wurde. Alle waren gleichmäßig in dunkelblaue Fracks mit breiten Ueberschlägen gekleidet, welche an den untersten Knöpfen zugeknöpft und mit dreifarbigen Schärpen umgürtet waren. Weiße lederne Beinkleider, niedrige Stiefeln mit gelben Aufschlägen und breitrandrige, mit dreifarbigen Federn geschmückte Hüte bildeten das Kostüm, welches einer Art von Uniform ähnlich war. Viele der Volksrepräsentanten hielten Bouquets in den Händen. Bei dem Bassin war David, die letzten Befehle gebend, beschäftigt. Ihn begleiteten die in dem ganzen damaligen Paris bekannten Componisten, die Kapellmeister Mehul und Gossec. David erhitzte sich, schrie, stampfte mit den Füßen, faßte sich manchmal in beinahe komischer Verzweiflung nach dem Kopf, lächelte dann wieder und eilte zufrieden und lustig den hübsch kostümirten Weibern entgegen, welche eine nach der anderen von der Terrasse der Feuillantiner herabkamen, auf der sich eine starke Abtheilung der Nationalgarde der Section Pelletier kaum im Stande gesehen hatte, die zahllosen Liebhaber zu vertreiben, welche die Schauspielerinnen und Tänzerinnen, die sich in der improvisirten Garderobe angekleidet hatten, mehr in der Nähe hatten sehen wollen.

Es war ungefähr 9 Uhr Morgens, als in der Hauptallee des Gartens mit raschem Schritt Maximilian Robespierre erschien, welcher vier Tage vorher Präsident des Convents geworden war. Die Masse, welche die Allee erfüllte, wich ehrfurchtsvoll vor ihm zurück. Ich bemerkte gewissermaßen unerfreulich, daß der blaue Frack des berühmten Tribunen etwas heller als die Fracks der übrigen Repräsentanten war. Robespierre, weiß gepudert und besonders sorgfältig frisirt, ging mit unbedecktem Kopfe, in der rechten Hand seinen Federhut haltend. An dem Bassin selbst trat auf ihn ein junges Mädchen in einem weißen Kleide zu und übergab ihm ein ungeheures Bouquet mit dem Gruße: „der Hoffnung und Stütze der Republik!" Er nahm lächelnd den Strauß mit der Linken und ging nach dem Platze der Flora, wo sein Freund Villatte, Mitglied des Revolutionstribunals, ihn erwartete. Ein schönes Weib, als Göttin der Vernunft gekleidet, auf dem Rande des symbolischen Wagens sitzend, bei dem ich stand, blickte Robespierre nach und sagte lachend:

„Wie ein König geht er einher, ein wirklicher Dictator!"

„Ich möchte dir rathen, dich vorsichtiger auszudrücken, Bürgerin Feodora", sagte nachdenklich David, der eben herangetreten war. „Der Name der von dem Publikum geliebten Künstlerin des Theaters Feydeau sichert deinen hübschen Kopf noch nicht vor einem unangenehmen Vorfalle auf dem Revolutionsplatze." Die Schauspielerin warf scherzend die Lippen auf, schlug David auf die Schulter und sagte:

„Pfui, widerwärtiger Menschenfresser! Er ist mit seiner langen Nase überall, wo man ihn nicht haben will."

David drohte lachend mit dem Finger und faßte sie am Kinn mit den Manieren eines Don Juan, der von seiner Unwiderstehlichkeit überzeugt ist.

„Und weßhalb hat er sich anders angezogen, als die übrigen Volksvertreter?" fragte capriciös Feodora.

„Wieso anders?" sagte David erstaunt.

„Siehst du nicht, daß sein Frack heller ist als der der anderen Repräsentanten?"

„Wenn du nichts begreifst, so sei stille. Er ist der Präsident des Convents, und er muß sich von weitem in der Masse der übrigen Mitglieder etwas auszeichnen. Die hellblaue Farbe ist meine Erfindung", sagte der Maler, indem er eine wichtige Miene annahm.

„Aber er hätte nicht auf deine Erfindung eingehen sollen", fuhr Feodora fort zu spotten. „Dies ist eine Verletzung der Gleichheit."

David lächelte, und indem er sich im Kreise selbstbewußt umschaute, sagte er:

„Wer wird die Triumphe der Republik arrangiren und mit seinem Pinsel die Thaten ihrer großen Söhne verewigen?"

„Die Göttin der Vernunft war eine recht einfältige Erfindung von dir, du hättest mich nicht für diese dumme Rolle auswählen sollen", scherzte die Künstlerin. „Hältst du es für angenehm, eine Göttin darzustellen, welche sogleich vom Throne gestürzt und durch irgend ein höchstes Wesen ersetzt werden soll, welches euer Heuchler Robespierre erfunden hat?"

David wollte etwas einwenden, aber in demselben Augenblicke ertönten in der Hauptallee die Klänge der Marseillaise. Alle wendeten sich nach der Seite hin, woher diese Klänge kamen, und der Maler drängte sich vor, indem er mit komischer Miene rief:

„Das sind die Söhne des Mars!"

Zwischen den Reihen der auseinanderweichenden Masse zeigte sich eine Abtheilung junger Leute in sonderbaren, von den Parisern noch niemals gesehenen Uniformen. Das waren die

„fortgeschritten" sind, liegt auf der Hand. Wenn aber die Socialreform mit der Arbeiterversicherung in den Vertheilungsprozeß eingriff, wenn sie durch dieselbe Theile des Einkommens der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer für bestimmt begrenzte Zwecke der socialen Fürsorge absonderte und reservirte, so war es die von allen Seiten anerkannte Nothwendigkeit dieser Fürsorgezwecke — nur über die Mittel zu deren Erreichung drehte sich der Meinungskampf — welche jenen Eingriff rechtfertigte. Will aber Herr Wagner die Arbeitslöhne staatlich regeln, indem er den Productionsertrag zwischen Unternehmer (Millionarismus!) und dem Arbeitnehmer (Proletariat!) „theilt", ohne einen solchen Eingriff durch den Verwendungszweck für eine allseitig als nothwendig anerkannte Socialfürsorge legitimiren zu können, so ist das ganz dasselbe, was der Socialdemokrat dem Ungebildeten zeigt, indem er ihn die Vortheile des „Theilens" ahnen läßt. Das Charakteristische ist jedoch, daß gerade Hr. Wagner bei der Begründung seines Vorschlages unbeachtet lassen mußte, wie die Socialreform nur da in die Vertheilung eingegriffen hat, wo der Verwendungszweck allseitige Billigung fand und bestimmt abgegrenzt werden konnte. Hierin aber unterscheiden sich die Maßnahmen der Socialreform vom „Theilen" der Socialdemokraten und den Vorschlägen des Herrn Prof. Adolf Wagner!"

Man sieht, daß den Schutzzöllnern die Consequenzen, die Herr Wagner zieht, sehr unbequem und unsympathisch sind. Aber können gerade sie sich darüber wundern? Was ist denn der Schutzzoll anders als eine von Staatswegen bewirkte andere „Vertheilung des Productionsertrages".

---

* **Berlin**, 7. August. Aus London berichtet uns die „Allgemeine Correspondenz": Dem Vernehmen nach wird Sir Morell **Mackenzie** seine Ferien zur **Ausarbeitung eines Werkes** benutzen, welches den Titel „Sechs Monate am Hofe des deutschen Kronprinzen und Kaisers" führen wird. Das Buch wird sich durch große Vollständigkeit auszeichnen, da Sir Morell über jede Unterredung, welche er selbst pflog oder deren Zeuge er war, Aufzeichnungen machte. Das Werk wird jedoch nicht bei Lebzeiten der Kaiserin Friedrich veröffentlicht werden.

* **[Die Kaiserin Friedrich]** soll, wie die „Straßb. Post" meldet, die Absicht haben, demnächst eine längere Reise nach Italien anzutreten. Die Kaiserin soll ihren Aufenthalt in Rom nehmen und von dort nach Athen zur Theilnahme an der Hochzeit ihrer Tochter mit dem Kronprinzen von Griechenland reisen wollen.

* **[Moltke.]** In den nächsten Tagen wird der Feldmarschall Graf Moltke von seinem Gute Creisau in Berlin eintreffen, um an der Begrüßung des Kaisers Franz Josef theilzunehmen. Soweit man hört, erfreut sich der Feldmarschall, der vor kurzem eine mehrwöchentliche Kur im schlesischen Bade Cudowa gebraucht hat, der besten Gesundheit.

* **[Verbrüderungsfest deutscher und englischer Offiziere.]** Dem Banket, welches 300 britische Seeoffiziere am 4. August ihren deutschen Waffenbrüdern in der Victoriahalle in Portsmouth gaben, und an welchem etwa 100 von den letzteren theilnahmen, wohnte auf Einladung eines englischen Lieutenants als einziger Vertreter der deutschen Presse der Correspondent der „Frankf. Ztg." bei, welcher über das schöne Fest schreibt:

Der Saal war prächtig geschmückt. Zur Rechten und Linken der Orgel prangte das deutsche Reichsbanner, daneben der Union Jack. Auf der Plattform waren als Zierrath (sic) zwei Maschinengewehre und ein Torpedo aufgestellt. Gegenüber auf der Damengallerie hingen neben der königlichen britischen Standarte die Flaggen von Schweden, Oesterreich-Ungarn und Italien. Die Gäste saßen an zehn Tafeln vertheilt, die Flaggenoffiziere des deutschen Geschwaders zunächst dem Admiral Sir E. Commerell, welcher als Commandant von Portsmouth den Vorsitz führte. Die ausgezeichnete, von einem Deutschen geleitete Kapelle der blauen Marine-Artillerie spielte in der oberen Gallerie. Auch schwedische und norwegische Offiziere waren anwesend; außer Admiral Commerell präsidirten noch fünf Admirale, worunter Sir G. Tryon und Baird. Während der Mahlzeit spielte die Kapelle deutsche Weisen, zumeist Volkslieder, die manchem anwesenden Deutschen das Heimweh geben mußten.

Nach der Mahlzeit, um 10 Uhr, erhob sich Sir E. Commerell und brachte die Gesundheit der Königin von England aus, die mit gebührender Begeisterung getrunken wurde. Darauf folgte eine Scene, welche einen überwältigenden Eindruck machte. Der Admiral brachte die Gesundheit des deutschen Kaisers aus. Kaum hatte er das Wort gesprochen, so erdröhnte ein nicht enden wollendes Hurrahrufen; als der Admiral wieder zu Worte kommen konnte, erwähnte er, wie Wilhelm II. als verbündeter Monarch, als Großsohn der Königin von Großbritannien, als Sohn des edlen Kaisers Friedrich, als Neffe des Prinzen von Wales auf die Freundschaft der Engländer und der englischen Marine besonderes Anrecht habe — „denn er ist einer von uns, ein britischer Hochadmiral". Begeisterte Hochrufe erschollen von allen Tafeln und die vollen Gläser in der hoch gehaltenen Rechten sprangen die Offiziere auf die Stühle und tranken die Gesundheit des Kaisers Wilhelm II.

Unter den Gästen und Gastgebern herrschte grenzenlose Begeisterung, es war ein Verbrüderungsfest im schönsten Sinne des Wortes, Arm in Arm marschirten deutsche und britische Offiziere im Saal umher und die „Wacht am Rhein" wurde nach Admiral Bairds Toast auf die deutsche Marine mit Begeisterung und kräftig abgesungen. Mitternacht kam heran, aber ans Fortgehen dachte noch niemand, wenigstens nicht unter den deutschen Offizieren. Der Capitain des Commodore Markham, von der „Active", erzählte mir im Vertrauen: „Wir können die Deutschen nicht vom Flecke bringen." Ja, so, die bleiben Deutschen fallen, aber weichen nicht. Schließlich kam auch das Verbrüderungsfest zu Ende, nachdem noch ein britischer Admiral, ich glaube Irvine, zum dritten Mal die deutsche Marine hatte hoch leben lassen.

* **[Generaldirector der indirecten Steuern.]** Die Ernennung des Provinzialsteuerdirectors der Provinz Pommern, Schomer, zum Generaldirector der indirecten Steuern steht, der „Kreuzztg." zufolge, nahe bevor. Herr Schomer führt schon seit dem Rücktritt des Wirkl. Geh. Raths Hasselbach die Geschäfte der Generaldirection der indirecten Steuern.

* **[Belgische Bergleute für Westfalen.]** Aus Brüssel wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Da rheinische und westfälische Kohlenwerke jetzt lebhafte Anstrengungen machen, um belgische Bergleute anzuwerben zum Ersatze entlassener deutscher Arbeiter, so fordert der Generalrath der belgischen Arbeiterpartei in seinem Organe, dem „Peuple", alle belgischen Kohlenarbeiter auf, unter keinen Umständen in deutschen Kohlenwerken Dienste zu nehmen.

* **[Der Eindruck der Magdeburger Feierlichkeiten in Frankreich.]** Die Ehren, welche in Magdeburg auf Befehl des deutschen Kaisers der Asche Carnots erwiesen wurden, haben in Frankreich auf das angenehmste berührt. Die in Magdeburg anwesenden Vertreter der französischen Presse haben die Magdeburger Zeitung gebeten, der Bevölkerung ihren Dank auszusprechen für die freundliche Aufnahme, die ihnen bereitet worden ist. Offenbar waren die Herren mit ganz anderen Erwartungen nach Magdeburg gekommen und was uns selbstverständlich scheint — die würdige Haltung der Bevölkerung — war für sie eigentlich eine Ueberraschung, wie es sie auch überrascht, den Gasthof, der die französischen Vertreter beherbergte, mit französischen Fahnen geschmückt zu sehen.

Alle Pariser Zeitungen bringen lange ausführliche Berichte über die großartige Leichenparade vom letzten Freitag. Was uns hierbei besonders interessirt, ist die rückhaltlose Anerkennung, die dem Verhalten der Behörden und der Bevölkerung Magdeburgs gezollt wird und sich manchmal bis zu einer gewissen warmen Dankbarkeit steigert, wie sie zum Beispiel in der Rede Doubelles Ausdruck fand. So schreibt der „Matin":

„Die Feierlichkeit verlor auch keinen einzigen Augenblick ihren großartigen und würdigen Charakter. Mit diesem denkwürdigen Vorgange beigeordnet hat, wie es scheint, die französischen Fahnen sich vor dem Sieger von Wattignies neigten. Alle Häuser der Straßen, durch welche der Zug ging, waren überfüllt von Menschen; nicht nur die Fenster waren buchstäblich gepfropft von Zuschauern, sondern auch die Wälle verschwanden gerade unter den Menschenmassen. Der Eindruck war großartig, rührend, und die Bevölkerung war achtungsvoll und feierlich. Der allgemeine Eindruck, den unsere Landsleute hier empfingen, geht dahin, daß diese Feierlichkeit, wenn sie auch nicht die Schranken, welche Frankreich von Deutschland trennen, vernichtete, doch gleichmäßig die beiden großen Nationen ehrt, die angesichts eines ruhmreichen Todten ihre Zwistigkeiten vergessen, um sich gegenseitig Achtung zu beweisen."

Nicht eine einzige Stimme hat bisher einen Mißton in den Dankeschor der französischen Presse gebracht und sogar der „Figaro" vergißt die hämischen Ausfälle, mit denen er sich Deutschland gegenüber sonst bei jeder Gelegenheit gefällt. Es dürfte für deutsche Leser von Interesse sein, gerade etwas von den Bemerkungen dieses Blattes kennen zu lernen.

„Zwei Tage lang" — schreibt der „Figaro" — „waren ein französischer Held und französische Besucher im Vordergrund des Interesses, der Gegenstand aller Sympathien. Seit dem Kriege von 1870 hat zum ersten Mal eine freundschaftliche Kundgebung zwischen Deutschen und Franzosen auf preußischem Boden stattgehabt. Eine Bevölkerung von über hunderttausend Seelen hat sich respectvoll vor den irdischen Ueberresten Carnots geneigt, obwohl sein Sarg von Frankreichs Fahne umhüllt war und wenngleich ein Lieutenant in einer Uniform folgte, die für viele hier zu Lande schlechtweg die „des Feindes" ist. Welcher Zuschauer hat wohl beim Anblick dieses wunderbaren Defilés deutscher Truppen zu Ehren eines der Unseren nicht an die seltsamen Gegensätze menschlichen Lebens gedacht . . . . . Nach dem Gebet eines deutschen Pastors wurde der Sarg gehoben. Mit wahrhaft tiefer Bewegung sah man sechs Artilleristen den Sarg tragen. Ein von deutschen Soldaten getragener französischer General — fürwahr ein seltsamer Anblick! Nein, mehr als das — ein tief ergreifendes Schauspiel, eine berückende, poetische Seite in der Geschichte der „deutsch-französischen Beziehungen."

Der „Figaro", dessen Bericht, wie man sieht, sogar eine gewisse Ueberschwänglichkeit zeigt, schließt mit den Worten: „In Summa — diese Kundgebung, man kann es nicht oft genug wiederholen, wird ein bemerkenswerthes Datum bleiben. Sie verdient, daß man ihr in Frankreich den Werth beilegt, welchen ihr die deutsche Regierung zuerkannt hat." . . .

* **[Die russische Grenzwache.]** Der „Kreuzztg." wird geschrieben, daß die russischen Grenzwächter nicht nur erheblich vermehrt, sondern gänzlich militärisch organisirt und in Brigaden formirt seien, welche von Offizieren der activen Armee befehligt werden. Die russische Grenze gegen Preußen, Oesterreich und Rumänien werde von den Kosakenabtheilungen, abgesehen von ca. 18000 Mann, bewacht. Aehnlich sei auch die Bewachung der Küste durch Mannschaften organisirt.

* **[Deutsch-japanischer Vertrag.]** Der „Observer" erklärt, er könne die Meldung bestätigen, daß zwischen Deutschland und Japan ein Vertrag geschlossen worden sei, der die Wirkung haben wird, das ganze Innere Japans dem deutschen Unternehmungsgeist aufzuschließen. Der Vertrag sei in Berlin vor 6 Wochen unterzeichnet und werde nächstes Jahr in Kraft treten.

Bochum, 4. August. Während im benachbarten Dortmund die sog. Knappenvereine heute ihr Verbandsfest feierten, tagte hier, schreibt man der „Frankf. Ztg.", eine **allgemeine Bergarbeiter-Delegirtenversammlung** quasi als Fortsetzung der am vorigen Sonntag zu Gelsenkirchen aufgelösten. Es waren 88 Zechen des Bochumer und Gelsenkirchener Reviers durch 163 Delegirte vertreten. Das Essener Revier hatte einen Generalbevollmächtigten geschickt. Die lebhaften, von höheren Polizeibeamten mit dem Beistand eines amtlichen Stenographen sorgsam verfolgten Verhandlungen dauerten über drei Stunden. Ihr Schwerpunkt war die Frage des auf den 14. August vertagten Dorstfelder Verbandstages. Auf mehrfachen Antrag beschloß die Versammlung mit allen gegen eine Stimme, das Verlangen der Dortmunder, diesen Verbandstag nur durch Delegirte der Knappenvereine zu beschicken, als durchaus unzweckmäßig und inopportun entschieden zurückzuweisen; nur Abgeordnete der einzelnen Belegschaften (von jedem Schacht 1) dagegen sollen stimmberechtigt sein. Geht das Dortmunder Comité (Bunte, Schröder, Siegel) nicht darauf ein, so wird der allgemeine deutsche Bergarbeiter-Delegirtentag in Bochum veranstaltet. Der Generalbevollmächtigte des Essener Reviers gab des letzteren Einverständniß mit diesem Beschluß und erklärte ferner, daß der Essener Bezirk die Sonderbestrebungen des genannten Dortmunder Comités vollständig verwerfe und sich unter allen Umständen Bochum und Gelsenkirchen anschließe. Im Verfolg der Verhandlungen wurden viele Klagen gegen die Zechen-Verwaltungen betreffend Maßregelungen von Delegirten etc. laut. Die bezüglichen Auseinandersetzungen gestalteten sich schließlich so lebhaft, daß der überwachende Polizeibeamte eben im Begriffe war, auch diese Versammlung aufzulösen, als der Vorsitzende, Bergmann Meyer-Bochum, schleunigst die Discussion für beendet erklärte, die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser als Hort der Arbeiter schloß und sie somit vor dem Schicksale des letzten Gelsenkirchener Delegirtentages rettete. Wie u. a. mitgetheilt wurde, wird der kommende, in Dorstfeld oder aber, was sehr wahrscheinlich ist, hier in Bochum stattfindende allgemeine deutsche Bergarbeiter-Delegirtentag von sämmtlichen übrigen deutschen Kohlenrevieren beschickt werden. Der in Bildung begriffene Bergarbeiter-Verband soll sich dann über ganz Deutschland ausdehnen. Das (rheinisch-westfälische) Grundstatut liegt zur Genehmigung bei der Behörde.

* **Stuttgart**, 7. August. Bei dem erkrankten **Karl Mayer** ist, seitdem ihm wegen der Venenentzündung, an der er leidet, der eine Fuß amputirt worden ist, eine wenn auch bisher nur geringe Hebung der Kräfte eingetreten.

Frankreich.

Paris, 6. Aug. Das Schwurgericht verurtheilte heute Bonningre, welcher angeklagt war, dem dänischen Botschaftsrathe Haussen **diplomatische Aktenstücke** entwendet und letztere **an Deutschland verkauft** zu haben, zu 12 Jahren Zwangsarbeit, ferner wurde demselben der Aufenthalt in Frankreich für 10 Jahre untersagt. (W. T.)

England.

London, 6. August. Das Oberhaus nahm die zweite Lesung der **Apanagenbill** an. (W. T.)

ac. **London**, 8. Juni. Wie „Vanity Fair" mittheilt, denkt die **Königin** wirklich ernstlich daran, **Irland** im nächsten Jahre zu **besuchen**. Der Zeitpunkt wird wahrscheinlich kurz nach der Reise der Monarchin nach Wales bekannt gegeben werden. Das herrliche Klima auf der Insel Wight hat die Gesundheit der Königin erheblich gebessert. Das Hüftweh und die rheumatischen Schmerzen sind fast ganz gewichen.

Portsmouth, 6. August. **Die Königin** empfing heute in Osborne die **Deputation des preußischen ersten Garde-Dragoner-Regiments**. Der Führer der Deputation, Oberst-Lieutenant v. Kötze gab hierbei der Hoffnung Ausdruck, daß das Regiment noch lange die Ehre genießen möge, die Königin als Chef zu haben. Die Königin äußerte sich in ihrer Erwiderung sehr erfreut über die ihr von der Deputation dargebrachten Glückwünsche. Später empfing der Kaiser die Deputation der Bürgerschaft von Cowes, welche eine Begrüßungs-Adresse überreichte. Nach dem Empfang der Deputation begaben sich der Kaiser und der Prinz von Wales nach der Sandown Bai und dort an Bord der königl. Yacht „Victoria und Albert" und wohnten der Abfahrt der englischen Flotte zu den großen Manövern bei. Die englischen Kriegsschiffe salutirten bei dem Vorüberfahren dem Kaiser. Sodann wohnten der Kaiser und der Prinz von Wales der Regatta für den Queens Cup bei. (W. T.)

Die wirthschaftliche Nothlage in Galizien.

Aus **Krakau** wird uns geschrieben:

Vor längerer Zeit veröffentlichte ein Herr St. Szczepanowski eine lehrreiche Schrift, betitelt: „Das Elend Galiziens in Ziffern." Seitdem ist der Nothstand in diesem ausgedehnten österreichischen Kronlande noch größer oder wenigstens offenkundiger geworden. Die wiederholten Handwerker-Krawalle (wie beispielsweise die bekannten Schuhmacher-Tumulte in Lemberg) sowie die öfteren blutigen Zusammenstöße zwischen Gendarmen und Kleinbauern, weil letztere ihre Steuern nicht bezahlen konnten und bei den Auspfändungen den betreffenden Beamten den heftigsten Widerstand entgegensetzten, weisen auf tiefe sociale Schäden hin.

Die Lage des Kleingewerbes ist wie die Lage des Kleinbauern in Galizien stellenweise ganz trostlos. Der Handwerker, selbst der fleißige, ist in seinem Fache über alle Maßen unwissend. Einige polnische Magnaten haben für Handwerker-Fachschulen bedeutende Summen gestiftet, aber da es vielfach an geeigneten Lehrkräften fehlt, so werden die Gelder verausgabt, ohne daß es gelingt, das gewünschte Ziel zu erreichen. Der Landmann ist verhältnißmäßig noch weiter zurück als der Handwerker. Viele Landleute gebrauchen noch heute bei der Ernte die Sichel statt der Sense. In vielen Städten fehlt jede Spur von Gemeinsinn, von Ordnungsliebe, und der alte Schlendrian herrscht auf allen Gebieten. Eine Reihe communaler Gemeinwesen, darunter die Städte Stryj, Drohobycz, Stanislawow, stehen, weil sie über und über verschuldet sind, unter der Controle von Staatscommissaren.

Der polnische Großgrundbesitz befindet sich, abgesehen von dem der reichen Magnatenfamilien, zur größeren Hälfte in der denkbar schlechtesten Lage. Ein polnischer Gelehrter, Professor Dr. Tarnowski, hat sogar jetzt den Vorschlag gemacht, in Lemberg oder in Krakau eine landwirthschaftliche Bank nach Art der Posener polnischen Rettungsbank zu begründen, um zahlreiche polnische Großgrundbesitzer vor dem wirthschaftlichen Untergange zu bewahren. Welche Einbuße der polnische Großgrundbesitz an der ererbten Scholle unaufhörlich erleidet, geht aus einer von Dr. Lewicki verfaßten Schrift über galizische Zustände hervor. Darnach haben in den letzten 30 Jahren die polnischen Großgrundbesitzer 513 Güter, Vorwerke und Landtheile mit zusammen 400 000 Morgen und polnische Bauern etwa 100 000 Morgen Land an jüdische Kapitalisten verkaufen müssen. Ebenso kauften Ausländer oder Deutsche eine Reihe polnischer Großgrundbesitzer aus. Nach dem Lemberger Ruthenenblatte „Czerwonaja Rus" sind im Bezirk Biala in 64 Dörfern nur noch 10 polnische Großgrundbesitzer, in einem anderen westgalizischen Bezirke (Zywiec) in 69 Dörfern nur noch 5 polnische Großgrundbesitzer vorhanden.

Die großen Wälder Galiziens, früher eine Quelle des Wohlstandes, verschwinden über alle Maßen rasch. In der Gegend zwischen Krakau und Lemberg hat in den letzten 15 Jahren geradezu eine planlose Holzverwüstung stattgefunden. Naphta, Erdwachs und Asphalt, die hauptsächlichsten Erdproducte des Landes, werden bei weitem nicht in dem Maße ausgebeutet, wie es möglich wäre. Die großen Naphtaquellen bei Wietrzna, welche vorzüglich rentiren, befinden sich in den Händen einer Vereinigung englischer Geldmänner. So sind die wirthschaftlichen Zustände Galiziens zur Zeit beschaffen, ein trübes, aber wahres Bild!

Von der Marine.

V **Kiel**, 6. Aug. Der Aviso „Jagd" ist heute Nachmittag außer Dienst gestellt worden, nachdem die seit zwei Monaten unter dem Commando des Corvetten-Capitän Thiele vorgenommenen Probefahrten ein zufriedenstellendes Resultat ergeben haben. Die Proben mit diesem Schiffe umfaßten Folgendes: Eruirung der Leistungsfähigkeit der zwei unabhängig von einander arbeitenden dreifachen Expansionsmaschinen und Verdampfungsfähigkeit der nach dem Locomotivtyp erbauten zwei Kessel, Erprobung der Steuerfähigkeit des Schiffes und Fahrgeschwindigkeit an der gemessenen Meile und schließlich Prüfung der Artillerie und der Torpedolanzirvorrichtungen. Bei der sehr scharfen Schiffsform und der großen Maschinenstärke von 4000 indicirten Pferdestärken hat die an der gemessenen Meile erreichte Maximalgeschwindigkeit den gehegten Erwartungen entsprochen, indem jenen Zeitraum hindurch, während dessen in den Kesseln Dampf in genügender Menge gehalten wurde, die Geschwindigkeit des Schiffes 19 Knoten erreichte. Aus Stahl nach dem Längs- und Querspanten-System erbaut, ist die „Jagd" zum Schutz der Maschinerie, der Steuerung, der Munitionsrüume etc. mit einem von vorne bis hinten durchlaufenden Panzerdeck aus Stahlplatten versehen. Das Schiff ist mit vier Booten und einer Dampfpinasse ausgerüstet; es hat indessen keine vollständige Takelage, sondern nur einen Mast mit Signalraen nebst Gaffel. Die Armirung besteht aus drei Geschützen, welche in Ausbauten hinter der Back und der Campagne installirt sind. Revolvergeschütze und Torpedoeinrichtungen nach neuestem System vervollständigen die Armirung.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. August. Der „Reichsanzeiger" meldet, daß die sofort an Ort und Stelle angestellten amtlichen Ermittelungen ergeben hätten, daß die Nachricht, in **Russisch-Polen** sei nahe der preußischen Grenze die **Rinderpest ausgebrochen**, „**unrichtig**" sei; es hätten in den bezeichneten russischen Kreisen mehrere tödtlich verlaufende Milzbrandfälle stattgefunden, allein auch diese nicht umfangreiche Epidemie sei bereits erloschen. Ueberdies sei die preußische Grenze seit Jahren gegen den Import russischer Wiederkäuer streng gesperrt, so daß keinesfalls Einschleppung einer anderen Seuche zu befürchten sei; auch der Viehschmuggel habe seit längerer Zeit völlig aufgehört.

Berlin, 7. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 180. königl. preußischer Klassenlotterie wurden in der Vormittagsziehung ferner folgende Gewinne gezogen:

37 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 5185 8273 9881 16 549 26 152 30 922 34 310 35 634 36 573 38 945 45 314 56 411 59 905 60033 70520 71 374 72 317 82 729 85 307 94 386 97 836 98 348

Zöglinge der neuen Militärschule, welche von allen Ecken Frankreichs zusammengerufen und, wie die Gerüchte sagten, dazu bestimmt waren, eine Ehrengarde für das Comité der allgemeinen Sicherheit zu bilden. Sie waren in rothe Tunikas mit gelben Schnüren auf der Brust gekleidet, mit hohen Pelzmützen, welche an den Kopfputz des Cyrus und Artaxerxes auf den Theatern vom Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts erinnerten. Jeder dieser jungen Leute schwang ein kurzes griechisches Schwert, und an der Spitze ihrer Abtheilung schritt Barrères. Die Söhne des Mars stellten sich auf Befehl Davids in Spalieren am Fuße der Tribünen auf, welche für die Mitglieder des Convents, des Revolutionstribunals und der Pariser Gemeindevertreter errichtet waren.

Es ertönten drei Kanonenschüsse. Die Tribüne des Convents füllte sich mit den Volksvertretern. In einigen Minuten blieb auf dieser Tribüne nur ein Platz frei. Alles war bereit zum Anfange des Festes; David zögerte, den Chören und Orchestern das Signal zu geben, indem er unruhig auf den leeren Platz sah. In der mich umgebenden Menge ertönte ein wirres Geräusch. „Weshalb wartet man auf ihn? Es ist Zeit anzufangen! Aber Robespierre ist noch nicht da! Es geht nicht ohne ihn! Wo ist er denn hingerathen? Er läßt auf sich warten! Die Gerüchte sind offenbar wahr! Wir wollen noch warten, ob wir ihn nicht sehen!" Das Geräusch wurde lauter und lauter. Einige Volksvertreter standen eiligst von ihren Plätzen auf und gingen nach oben zu den Stufen der Tribüne, indem sie jemand, der auf dem Balkon des Palastes stand, Zeichen machten. Andere flüsterten unter sich, theils ironisch mit den Schultern zuckend. Zehn Minuten vergingen in peinlicher Erwartung. Endlich zeigte sich Robespierre auf der obersten Stufe der Tribüne. Mir schien es, daß er während des Gehens kaute; und in der That, wie später bekannt wurde, hatte er das Frühstück nicht beendet, welches ihm Villatte vorgesetzt hatte, und jetzt sich damit vom Tisch an seinen Platz begeben. Die Erscheinung Robespierres machte der ungeduldigen Erwartung der Masse ein Ende. Der Präsident des Convents unterdrückte das unangenehme Gefühl, welches in seinem Gesichte vom ersten Augenblick an bemerkbar geworden war. Er schritt an den Rand der Estrade und gab kaum bemerklich durch ein Kopfnicken dem unten wartenden David ein Zeichen. Der Maler winkte mit der Hand, und gleich darauf ertönten die Klänge der Marseillaise, welche von allen Musikcorps und Sängern ausgeführt wurde. Als diese Töne schwiegen, erhob sich Robespierre von seinem Platze, öffnete den Mund, um seine Rede zu beginnen, als plötzlich unterhalb der Estrade einige Stimmen riefen: „Es lebe Robespierre!"

Von verschiedenen Seiten ertönte ein Zischen, bis endlich von allen der laute Ausruf bedeckt wurde: „Es lebe die Republik! Es lebe die Nation!" Die Söhne des Mars, welche die inopportune Demonstration verursacht hatten, schienen verwirrt. Auf der Estrade der Volksvertreter war eine Bewegung der Unzufriedenheit bemerkbar. Robespierre allein bewahrte seine unerschütterliche Ruhe. Es zeigte sich, daß er nichts von dem, was um ihn herum vorging, bemerkt hatte. Sein Gesicht strahlte ganz verklärt in einer lebenskräftigen Begeisterung. Alle Augen waren auf ihn gerichtet; die tausendköpfige Masse erfüllte war, und Todtenstille trat wieder ein.

„Republikaner Frankreichs!" — erklang die metallische, vor Aufregung etwas zitternde Stimme des berühmten Redners. „Endlich ist der glückliche Tag gekommen, welchen das französische Volk dem höchsten Wesen weiht. Niemals hat die von ihm geschaffene Welt ein Schauspiel geboten, welches würdiger seines göttlichen Auges wäre. Bis zu diesem Augenblick sahen diese Augen nur den Triumph der Tyrannei, des Verbrechens und der Lüge. Heute dagegen sieht er, wie sich die ganze Nation, welche gegen die Bedränger des Menschengeschlechts und gegen diejenigen kämpft, die den Lauf ihrer heldenmüthigen Thaten anhalten, um ihre Gedanken und ihre Blicke zu ihm erhebt, von dem sie erhalten, welches uns seine Aufgabe zu erfüllen, und die Kraft, sie auszuführen . . ." (Forts. f.)

99 340 110 113 113 123 119 114 122 514 132 305 133 615 134 842 145 131 146 257 150 837 164 485 165 204 173 227 181 282.

37 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 5779 26 227 36 590 45 852 49 163 56 937 62 003 65 386 67 044 70 243 72 935 74 365 77 367 79 114 82 002 89 174 97 549 98 487 100 978 103 183 107 071 113 892 123 240 124 714 135 857 147 265 147 493 147 866 149 337 152 152 160 794 165 491 170 217 172 663 178 733 184 215 184 730.

In der Nachmittags-Ziehung fielen:

2 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 73 851 87 288.

3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 168 956 181 257 181 863.

8 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 4697 23 678 51 669 64 427 112 045 155 147 156 009 158 374.

30 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 6744 13 397 13 939 16 348 19 651 20 446 30 298 37 282 46 211 81 013 86 948 92 546 97 165 106 395 115 410 117 270 119 731 121 911 125 282 131 822 134 688 135 024 136 772 147 198 150 967 155 008 157 241 175 716 183 641 188 738.

29 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 6543 6578 6659 9228 13 543 14 468 24 299 39 822 42 119 47 279 57 773 62 325 94 976 96 480 99 136 108 997 113 817 123 504 129 902 132 300 147 961 154 511 155 005 174 344 179 564 179 713 179 853 189 578 189 836.

Wien, 7. August. Die „Politische Correspondenz" erfährt, daß die griechische Note betreffs **Kretas** gestern durch den griechischen Gesandten in Wien, Dragumis, dem Ministerium des Aeußeren überreicht worden sei.

Hamburg, 7. Aug. Die „**Börsenhalle**" vernimmt von unterrichteter Seite, daß die **Dampfer der Wörmann-Linie** vom Herbst ab einige Häfen der **Westküste Marokkos** versuchsweise anlaufen werden.

München, 7. August. Die **Zahlstelle des deutschen Tischlerverbandes** ist polizeilich aufgelöst worden, weil dieselbe als ein selbständiger politischer Verein anzusehen sei.

Metz, 7. Aug. Der Gemeinderath der Stadt hat für den **Empfang des Kaisers** einen unbeschränkten Credit bewilligt.

Paris, 7. Aug. Die von der „Patrie", dem „National" und den meisten anderen Morgenblättern gebrachte Nachricht von einer **Verhaftung des Hauptmanns Bujac**, welcher dem Generalstabe Boulangers angehörte und später dem Ministerium des Aeußern attachirt war, hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt. In den Ministerien des Krieges, des Innern und des Auswärtigen ist nichts davon bekannt.

Portsmouth, 7. Aug. Der **Kaiser** traf heute früh in Begleitung des Prinzen Heinrich von Osborne ein und wurde bei der Landung von den Spitzen der Militär- und Civilbehörden empfangen. Am Landungsplatz war eine Ehrencompagnie aufgestellt. Von der Artillerie wurden Salutschüsse abgefeuert. Um acht Uhr fuhr der Kaiser in einem Extrazug nach Aldershot, nachdem er vorher mit dem Prinzen Heinrich den Prinzen und die Prinzessin von Wales besucht hatte. Der Prinz von Wales war durch ein leichtes Unwohlsein verhindert, der Truppenschau in Aldershot beizuwohnen.

Aldershot, 7. August. Die **Revue**, an welcher ungefähr 30 000 Mann aller Waffengattungen Theil nahmen, verlief sehr glänzend. Das Wetter war prachtvoll. Der Kaiser trug die Uniform der Gardes du Corps, Prinz Heinrich die deutsche Marineuniform. Die Truppen defilirten in vorzüglicher Haltung und der Kaiser beglückwünschte den Herzog von Cambridge und den Commandanten von Aldershot, General Wood, zu dem guten Aussehen und der guten Haltung der Truppen.

Spithead, 7. August. (Privattelegramm.) Bei der Abfahrt des englischen Geschwaders **collidirten** „Invincible" und „Blackprince", Schlachtschiffe von 6000 und 9000 Tonnen. Beide wurden beschädigt. Die „Invincible" konnte die Reise fortsetzen, „Blackprince" verlor den Mast und mußte in Spithead verbleiben.

Cettinje, 7. Aug. Die Tochter des Fürsten von Montenegro **Anastasia** hat sich nach einer Meldung der „N. fr. Pr." am 6. d. in Peterhof mit dem Prinzen **Georg von Leuchtenberg** verlobt.

Danzig, 8. August.

* [Neue Telegraphendienststelle.] Am 10. August wird beim Postamt Danzig — 3. Damm Nr. 18 — eine Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet.

* [Circus Schumann.] Gestern Nachmittag fand eine Kindervorstellung statt, zu welcher Herr Schumann in sehr zuvorkommender Weise den Zöglingen der Erziehungsanstalten Danzigs unentgeltlich Eintritt gewährt hatte. War die Vorstellung auch nicht so stark besucht, wie man bei den niedrigen Eintrittspreisen hätte erwarten können, so war der Beifall, welchen die Kinder bei jeder Nummer des sehr geschickt zusammengesetzten Programms spendeten, um so stärker. Vor allen anderen wurde die Drahtseilkünstlerin Frl. Brole ausgezeichnet. Mit verhaltenem Athem sahen die Kleinen nach der anmuthigen Künstlerin, die sich mit einer Sicherheit und Gewandtheit auf dem dünnen Draht bewegte, als befände sie sich auf festem Boden. Auch lohnten sie mit rauschendem Beifall, sobald sie eine ihrer kühnen Productionen mit elegantem Geschick ausgeführt hatte. Nicht minderen Beifall ernteten die [illegible] Darstellungen, welchen natürlich ein weiter Spielraum eingeräumt war. Recht ergötzlich war der von Hrn. **Schreiber** in einer sehr gelungenen Maske dargestellte „Dichter" auf dem Pferde. Ein Poet will reiten lernen und [illegible] im Sattel hält. Schließlich wird er vom Pferde möglichst [illegible], so daß er die wunderlichsten Stellungen einnimmt, aber trotzdem stets [illegible] Reiter bald [illegible] Getränke [illegible] und schwankt nun [illegible] auf dem Pferde [illegible]. Nächst Herrn Schreiber erregte Herr **Rosco** mit seinen dressirten Schweinen die Heiterkeit der kleinen Zuschauer. Als derselbe schließlich mit einem [illegible] Ferkel in die Manege kam, welches ganz deutlich „Papa" und „Mama" schreien konnte, kannte der Jubel keine Grenzen. Die Kleinen verließen den Circus mit großer Befriedigung und auch die Eltern, welche sie vielfach begleitet hatten, werden wohl ihre Freude an dem Jubel ihrer Kinder gehabt haben.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 28. Juli bis 3. August.] Lebend geboren in der Berichtswoche 37 männliche, 40 weibliche, zusammen 77 Kinder. Todtgeboren 4 männliche Kinder. Gestorben 27 männliche, 21 weibliche, zusammen 48 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 13 ehelich, 11 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 12, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 12, Kindbett-(Puerperal-) Fieber 1, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 2, alle übrigen Krankheiten 27, gewaltsamer Tod: Todtschlag 1.

k. **Zoppot**, 7. August. Für die nächste Zeit steht in unserem Sommertheater wieder ein interessantes Gastspiel bevor. Herr Wilhelm v. Hoxar, früher Leiter des Lobetheaters in Breslau, wird an demselben einige Gastrollen geben. Bei dieser Gelegenheit soll das kürzlich von Director Barnay an seinem Berliner Theater mit Erfolg eingeführte, hier noch unbekannte neue Lustspiel „Die wilde Jagd" am Zoppoter Sommertheater aufgeführt werden. — Eine andere Novität soll am Freitag Abend das Benefiz für den gewandten Komiker und Regisseur Hrn. Hermanns bringen. Derselbe hat für diesen Abend die in den bisherigen Aufführungen [illegible] Posse „Der Löwe des Tages" gewählt, ein Stück, dessen Schauplatz zum Theil der Badeort Zoppot ist, das also schon dadurch einen besonderen lokalen Reiz ausüben wird. [illegible] werden das Stück ferner mit verschiedenen Gesangseinlagen würzen. Hoffentlich erntet der Benefiziant an diesem Abend die Früchte der von ihm [illegible] Lachlust.

ph. **Dirschau**, 7. August. Der Herr Oberpräsident v. Leipziger traf heute, begleitet von Regierungspräsidenten v. Heppe, um 8¾ Uhr auf dem Bahnhofe ein und begab sich, nachdem er auf dem Rathhause der Magistrat, die Geistlichen, die Rectoren der Schulen, der Kreisschul-Inspector u. a. vorgestellt waren, [illegible] die beiden Kirchen und die Schulen. Nach einer Besichtigung des Landrathsamtes begab sich Herr Oberpräsident nach Narkau und von da nach St. Gath. Heute Abend reist er nach Pr. Stargard.

Beim Bau des **Winterhafens** ereignete sich gestern kurze Zeit nach dem [illegible] ein Unglücksfall. [illegible] Schienen der Feldeisenbahn nach einem anderen Theile des Hafens in einem Kahn zu schaffen. [illegible] wurde gerettet, der vierte aber, der Arbeiter Biber aus Schwentainen, ertrank, da er von den über ihn stürzenden Schienen niedergedrückt wurde.

Literarisches.

* „Nord und Süd" bringt im August-Heft ein einaktiges Lustspiel „Es hat so sollen sein" von Hans Hopfen, eine Novelle des französischen Akademikers François Coppée, „Eine Idylle während der Belagerung", einen Aufsatz des Wiener Gelehrten Dr. Hoernes „Die Kelten im Südosterreich", sowie ein Essay von Dr. Achelis über den Ethnologen Adolf Bastian, dessen Bildniß dem Hefte beigegeben ist. Zum Schluß enthält das Heft noch eine Charakteristik des Dänen Holger Drachmann, „Im Meeresdichter", aus der Feder von H. Schalig in Dresden, sowie eine Schilderung des „Musikwinters 1888/89 in Berlin" von Professor H. Ehrlich.

⊗ „Arbeiterfilmmen über Unfall- und Krankheitsverhütung". Gutachten und Aeußerungen aus dem Verbande der deutschen Gewerkvereine zur deutschen allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung, Berlin 1889. Gesammelt von Anwalt Dr. Max Hirsch. — Die Ausstellung für Unfallverhütung ist gerade für die Verbandstheile der deutschen Gewerkvereine den Gebundenen, [illegible] die Erfahrungen und Anschauungen der Arbeitgeber, deren verdienstvoller Initiative die Ausstellung zu verdanken ist, auch diejenigen der Arbeiter zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und [illegible] Lernende, sondern auch als Mitwirkende zu betheiligen. Die Verbandsleitung der Gewerkvereine richtete die Aufforderung an die Mitwirkenden, ihre praktischen Erfahrungen und Ansichten über die Handhabung der Vorrichtungen und Vorschriften zum Schutze für Leben und Gesundheit der Arbeiter in Fabriken, Werkstätten, Bergwerken, auf Bauplätzen u. s. w. niederzuschreiben. Diese zahlreich und aus allen Gegenden Deutschlands eingelaufenen Gutachten und Aeußerungen hat Herr Dr. Max Hirsch in der oben genannten Broschüre zusammengestellt und mit einem Vorwort begleitet. — Die lesenswerthe Schrift kann durch das Verbands-Bureau der deutschen Gewerkvereine, Berlin SO., Neanderstraße 4, unentgeltlich bezogen werden.

⊗ „Ein deutsches Kriegsschiff in der Südsee", das im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinende bekannte Reisewerk des Contreadmirals a. D. **Werner**, welches sich in kürzester Zeit des Beifall weitester Kreise erworben hat, liegt nunmehr mit der 15. Lieferung vollständig vor. [illegible] die Darstellung [illegible] den Blick auf die Ueberstichtskarte mit dem verschlungenen Gewirr der Coursilinien [illegible] wovon die Reisen Schiff [illegible] „Ariadne" hinweg, ein Bild [illegible] der Verfasser dankt seiner Tüchtigkeit als erst wagender, aber kühner Seemann und seiner diplomatischen Begabung. [illegible] Contreadmiral v. **Werner** war auch der Berufenste, hierüber Aufschluß zu geben; hat er doch, lange bevor in Deutschland von Colonien die Rede war, [illegible] weiterer Kreise [illegible] die Möglichkeit des Erwerbs von Colonien geweckt. [illegible] die Culturelle Thätigkeit der verschiedenen Nationen in der Südsee [illegible] kann er gegenüber den [illegible] mit feiner Ironie und in manchmal schalkhafter Darstellung sind die Franzosen gezeichnet. Den Engländern als Lehrmeistern der Colonisation zollt der Verfasser hohes Lob. Gerade gegenwärtig ist es aber von ganz besonderem Interesse, das Auftreten der Amerikaner kennen zu lernen. Amerikanische Ränke haben ja in Samoa so viel Unheil angerichtet und bilden auch bei den neuesten Mittheilungen aus Samoa, wo die Deutschland gegenüber [illegible] Marshall-Inseln sich geltend machen. Herr v. **Werner** war es, welcher die Marshall-Inseln für das Reich sicherte, zum großen Verdruß der betheiligten Amerikaner.

Vermischte Nachrichten.

* [Das Glücksschweinchen des Boulangismus.] Zahllos sind die Dinge, welche das Glück verheißen, zahllos die anderen, welche es verscheuchen. Der Fetisch aber, der einmal Glück gebracht hat, darf nie verloren gehen oder zerstört werden, sonst verliert er seine Kraft. Wiederum giebt es Glücksbringer, deren Zauber wirkt, wenn eine fremde Hand sie berührt. Auch eine [illegible] kann auch ein Mensch kann Fetisch sein. Die „N. Fr. Pr." erzählt: Auf einer der Reisen des französischen Abgeordneten aus Südfrankreich, die seine Ferien in Nizza zuzubringen pflegte und öfters von da nach Monaco fuhr. Immer drängte sich eine ganze Schaar geblendeter, aber anscheinend vornehmer Menschen hinter ihm her ins Eisenbahncoupé. Er fand sie grob, ungehobelt, unhöflich. An den Spieltischen in Monte Carlo [illegible] Es waren Spieler, die nach Monte Carlo fuhren, und sie wußten, daß es ihnen Glück bringe, wenn sie so höflicher [illegible] einen Nachbarn [illegible] Rücken; ein höher aber ist in ersten Ranges, und so wie der Gelegenheit erfahren, daß ihn [illegible] solchen zu reiben, ihn zu ihm [illegible] bei den Glücksrad ganz nach Wunsch und Willen. Jener Abgeordnete ist heute Senator. Er heißt Naquet und ist eine Hauptsäule der boulangistischen Partei. Wir möchten wetten, daß ihn der „General" nicht ohne Nebengedanken in seinen Kreis gezogen hat. Boulanger ist Lebemann und hat die Neigungen eines solchen. Gewiß spielt er, wie ja auch sein Adjutant Rochefort mit Leib und Seele dem Baccarat ergeben ist. Solche Leute haben immer den Aberglauben der Spieler, sie brauchen ein „Porte-Bonheur", einen Fetisch. Kein Zweifel: Naquet ist das Glücksschweinchen des Boulangismus.

* [Eine Erdbeeren-Königin.] Die Stadt Centralia im südlichen Illinois hat den Namen „Erdbeeren-Königin" erhalten, und sie hat begründeten Anspruch auf diesen Namen; denn über 1000 Acres sind in dem Stadtgebiet mit Erdbeeren bepflanzt. Die Ernte war in diesem Jahre eine außerordentlich reiche; es wurden 100 206 Körbe mit Erdbeeren zum Verkauf versandt. Da die Preise verhältnißmäßig gut waren, so sind die Erdbeer-Bauern mit der Ernte recht gut zufrieden. Eine Farm hat von 40 Acres einen Reingewinn von 5000 Dollars, also 125 Dollars per Acre erzielt. In der Saison [illegible] Die Erdbeeren gehen [illegible] Chicago, Milwaukee und St. Paul.

* [Ein boshafter Selbstmörder.] Charles Eduard Catch, ein junger Mann von 21 Jahren in Leeds, hat kürzlich seinem Leben selbst ein Ende gemacht. Vorher richtete er jedoch folgenden außerordentlichen Brief an die Adresse einer jungen Dame: „Ich werde Freitag Morgen Selbstmord verüben, da ich am Montag, dem Bankfeiertage beerdigt zu werden wünsche, um meiner Cousine Annie, welche an jenem Tage heirathen soll, eine Enttäuschung zu bereiten; es wird dann keine Hochzeit, sondern eine Beerdigung geben. Ich hoffe, Sie werden meiner Beerdigung beiwohnen; ich werde Sie im Himmel wieder treffen." Die Leichenjury erklärte, der junge Mann sei geistesgestört gewesen.

* [Der achtundneunzigste Todte.] Vor etlichen Wochen wurde im fernen Westen der nordamerikanischen Union ein neues Gebiet, nämlich Oklahama, geöffnet und nach 24 Stunden auch schon dicht bevölkert. Freilich konnte diese Bevölkerung kein Ausbund von Solidität genannt werden. In Oklahama [illegible] „Wer ist denn", fragte der Reisende einen der Leidtragenden, [illegible] „Kenne ihn nicht, Gentleman", lautete die Antwort, „weiß nur soviel, daß er der achtundneunzigste Todte ist, den wir seit Begründung unserer Stadt begraben." — „Der achtundneunzigste? So, zum [illegible]" [illegible] Diese [illegible] Stadt Oklahama befunden haben.

Vevey, 5. August. [Das Winzerfest.] Wegen eines am Morgen stattgefundenen Gewitters fing das Festspiel um 9 statt um 7 Uhr an. Der Schluß erfolgte nach 2 Uhr. Die Vertheilung der Preise an die fleißigsten Winzer leitete als Abbé der Confrerie der Allbundesrath Cerefole mit einer patriotischen Rede ein. Der Aufmarsch und die Entwickelung der einzelnen Gruppen war grandios nach Umfang und überraschend durch Eleganz und Farbenspiel. 2000 Personen nahmen daran Theil. Die Sennen mit ihren berühmten naturklänglichen freiburgischen Kuhreihen fanden rauschenden Beifall. Dortrefflich war die Wirkung des Bacchus an der Bacchusgruppe und reizend der Abschluß mit der Bauernhochzeit und Ceres [illegible] Trotz der hohen Preise waren ungefähr 8000 Zuschauer, vier Bundesrathsmitglieder und das diplomatische Corps aus Bern [illegible] Donnerstag und Freitag Aufführungen statt. Der Reichthum der ganzen Zuschauer [illegible] Stadt.

* **Paris**, 3. August. [Ein Riesenfestessen] soll am 18. August stattfinden, das in seiner Ausdehnung noch wahrscheinlich einzig in den Annalen der Gastronomie dastehen wird. Der Pariser Magistrat beabsichtigt, es im Industriepalast auf seine Kosten für die Bürgermeister sämmtlicher Communen Frankreichs zu veranstalten, [illegible] 36 000 Einladungen ergangen [illegible] mit dem Director der Travaux de Paris, mit der Firma Potel et Chabot in Verbindung gesetzt, um [illegible] Riesenfest auszurichten, das zur Bedienung ein Heer von 4000 Kellnern, 500 Oberkellnern, 1400 Köchen und 300 Küchengehilfen und an Tafelgeschirr einen Vorrath von 50 000 großen und kleinen Gläsern, 100 000 Tellern, 34 000 Gabeln, 20 000 Löffeln, 40 000 Messern, 9000 Schüsseln, 19 000 Flaschen, 20 000 Servietten und Tischtüchern, 5000 Salzfässern etc. erfordert.

Paris, 3. August. [Der Dieb als Rosselenker.] Vor ungefähr zwei Monaten stahl ein junger, aber trotz seiner vierundzwanzig Jahre schon vielfach vorbestrafter Mann, namens Francois Cosaz, aus dem Laden eines Trödlers die Livree eines Fiakerkutschers und schlenderte, nachdem er sie angethan, nach dem Boulevard du Temple, wo er die dort haltenden Droschken einer sorgfältigen Prüfung unterzog. Bald entdeckte er eine, deren Kutscher im Augenblick nicht anwesend war, und ohne sich lange zu besinnen, bestieg der Gauner den Bock, peitschte auf das Pferd los und verschwand, bevor ihn jemand an seinem Beginnen hindern konnte. Während des ganzen Tages fuhr der Dieb in dem gestohlenen Gefährt Besucher nach der Ausstellung und ließ sich anständig für die einzelnen Fahrten bezahlen. Um Mitternacht konnte das Pferd nicht weiter. Cosaz stieg von seinem Kutschersitz herab und ließ das Fuhrwerk auf dem Boulevard Périère zurück, wo der müde Gaul später von Polizisten aufgefunden wurde. Jeden Tag wiederholte nun der Dieb dasselbe Manöver und hatte bereits eine so hübsche Summe erworben, daß er sich in seinen kühnsten Hoffnungen schon auf dem Bocke eines eigenen Gefährtes thronen sah. Aber der schöne Traum sollte nicht in Erfüllung gehen, denn vorgestern wurde der Dieb durch einen Kutscher erkannt und durch herbeigerufene Polizisten verhaftet. Cosaz kann aber wenigstens mit einem gewissen Stolz auf seine Laufbahn als Rosselenker zurückblicken, denn er hat es fertig gebracht, in nicht ganz zwei Monaten fünfundzwanzig Wagen zu stehlen. (XIX. Siècle)

London, 5. August. [Automatische Glühlichtsbogen in den Eisenbahnwagen.] Die Verwaltung der englischen Südöstlichen Eisenbahn hat eine nachahmenswerthe Einrichtung getroffen. In den Wagen der Hauptzüge sind automatische Apparate in der Form elektrischer Lampen angebracht, welche, nachdem ein Penny in eine dazu bestimmte Ritze hineingeworfen worden, nach einem Druck auf einen Knopf ein elektrisches Licht von fünf Kerzenkraft für Zeitungslectüre u. s. w. erzeugen. Nach einer halben Stunde erlischt das Licht von selbst oder es kann auch durch einen Druck auf einen anderen Knopf eher ausgelöscht werden; ebenso kann es durch Hineinwerfen eines Penny in die Ritze immer wieder erneuert werden. Functionirt der Apparat zufällig nicht, so fällt der Penny in solcher Weise durch, daß er vom Reisenden wiedererlangt werden kann.

Shanghai, 29. Juni. [Eine Wasserhose.] Aus dem Süden Chinas kommt die Nachricht, daß am 2. d. M. in der im Nordosten der Kwangtung-Provinz gelegenen Präfectur Kianing-Tschan eine Wasserhose große Verheerungen angerichtet hat. Eine Anzahl Dörfer stehen vollständig unter Wasser; gegen 6000 Menschen sollen dabei umgekommen sein. Ueber 10000 Personen, die Ueberlebenden jener Districte, sind obdachlos; großes Elend herrscht unter ihnen. Stellenweise soll das Wasser auf den ebenen Gegenden 36 Fuß tief stehen. Späteren Nachrichten zufolge sind bereits über 2000 Leichen beerdigt worden. Der General-Gouverneur von Canton hat 5000 Taels zur Abhilfe nach dem District geschickt, außerdem Quantitäten von Reis. (Ostasiat. Lloyd.)

Standesamt.

Vom 7. August.

Geburten: Arb. Max Maaß, S. — Zimmerges. Heinrich Reimer, T. — Schuhmachermstr. Hermann Drews, T. — Schmiedeges. Gustav Fischer, T. — Arb. Peter Czafter, S. — Arb. Otto Wunderlich, S. — Schlosserges. Edmund Weiß, T. — Steinmetzges. Otto Karp, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Schiffer Oskar Emil Helmuth Schulze in Thorn und Clara Elise Johanna Krüger in Putzig.

Heirathen: Landwirth August Friedrich Draws und Laura Franziska Krause. — Schuhmachermeister Friedrich Gustav Friesen und Therese Anna Schramm.

Todesfälle: Wwe. Auguste Musog, geb. Moldenhauer, 73 J. — T. d. Schmiedeges. August Seeger, 1 M. — S. d. Locomotivheizers Max Gehrke, 1 J. 5 M. — S. d. Händlers Karl Länger, todtgeb. — Arb. Rudolf Labuhn, 45 J. — J. d. Arb. John Steffens, 1½ J. — S. d. Schiffscapitäns Wilh. Ellmer, 12 J. — Frau Bertha Weichbrodt, geb. Miottke, 63 J. — Wwe. Elisabeth Bartke, geb. Gerth, 85 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 7. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 260¾, Franzosen 191½, Lombarden 101¾, ungar. 4% Goldrente 85,40, Russen v. 1880 —. Tendenz: lebhaft.

Wien, 7. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 306,12, Franzosen 223,50.

Paris, 7. August (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente 88,35, 3% Rente 85,07½, ungar. 4% Goldrente 84⅜, Franzosen 482,50, Lombarden 257,50, Türken 16,35, Aegypter 455,00. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 47,00, weißer Zucker per August 45,50, per Sept. 46,30, per Oktober-Januar 40,50, per Januar-April 40,25. — Tendenz: steigend.

London, 7. August. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98⅜, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 90½, Türken 16⅛, ungarische 4% Goldr. 83¾, Aegypter 90¼. — Platz-Discont 2½ %. — Javazucker Nr. 12 22½, Rübenrohzucker per Oktober 15¾. Tendenz: stetig.

Petersburg, 7. August. Wechsel auf London 3 M. 96,60, 2. Orient-Anleihe 98¾, 3. Orient-Anleihe 98⅞.

Newyork, 6. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,85, Cable Transfers 4,87½, Wechsel auf Paris 5,18¾, Wechsel auf Berlin 95, 4% fundirte Anleihe 128⅛, Canadian-Pacific-Act. 59¾, Central-Pacific-Act. 33¾, Chic.-North-Western-Act. 110, Chic.-Milw.- u. St. Paul-Act. 72, Illinois Centralb.-Act. 117, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 103½, Louisville und Nashville-Actien 68⅞, Erie-Bahnactien 27, Erie second Bonds 103, Newy.-Central-River-Actien 106⅛, Northern-Pacific-Preferred-Actien 65¾, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 50⅝, Philadelphia- und Reading-Actien 44½, Louis- u. St. Franc.-Pref.-Act. 58, Union-Pacific-Actien 60½, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 29⅞.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 7. August. Tendenz: ruhig. Termine: August 19,00 M Käufer Sept. 17,60 M do., Oktober 15,70 M do., November-Dezbr. 14,70 M, Januar-März 14,70 M do.

Wolle.

Berlin, 5. August. Das Vertrauen in den festen Bestand und den weiteren Fortgang der Geschäfte hat sich während des Juli noch mehr befestigt und in den Preisen Ausdruck gefunden. Es hat niemals eine normalere, ruhigere und darum um so sichere Vorwärtsbewegung des Artikels Wolle und seiner verwandten Branchen gegeben. Deutsche Wolle ging hauptsächlich an deutsche Stofffabrikanten zu Preisen, die etwa 3 bis 5 M über den Junimärkten liegen. Die gezahlten Preise waren: La Plata (deutscher Typ) 4,95—5,05, bessere, sortirte, supra 5,05—5,15, Australier, bessere 5,65, Australier, kleine 5,30—5,45, Kapzüge bessere, sortirte 5,10—5,15, Kapzüge, unsortirte 4,95—5, deutsche A. 5,25—5,35, B. 4,90—4,95; deutsche Rückenwäsche, Vorpommern, Kamm 140—142, Hinterpommern, Kamm, 144—150, Stoffwollen, je nach Beschaffenheit, 140—156, Schmutzwolle 62—70 M per 50 Kilo.

Hopfen.

+ **Neutomischel**, 6. August. (Original-Bericht der Danz. Ztg.) Die Hopfenpflücke, welche vereinzelt schon vorige und vorvorige Woche begonnen hat, dürfte Mitte dieses Monats eine allgemeine werden. Neutomischeler Frühhopfen ist bereits in Nürnberg in kleineren Posten, der Centner zu 170—180 M, verkauft worden. Abgesehen vom Kupferbrand, der stellenweise dies Jahr in den Plantagen viel Schaden verursacht hat, sind andere Krankheiten fast garnicht beobachtet worden. Der Stand der Pflanze ist ein sehr unregelmäßiger, in einigen Plantagen ein sehr guter, stellenweise aber ein schlechter. Von großem Nachtheil für die Entwickelung der Pflanze war der Umstand, daß in der Zeit vom 24. April bis Anfang Juni in hiesiger Gegend gar kein Regen fiel. Die augenblickliche Witterung ist allerdings für die Pflanze eine recht günstige und der Späthopfen dürfte noch eine gute Ernte liefern. Im allgemeinen hofft man dies Jahr hier auf mittlere Preise, umsomehr als einmal größere ältere Bestände nicht mehr vorhanden sind und dieses Frühjahr und diesen Sommer allüberall der Bierconsum ein sehr gesteigerter gewesen ist. Von Einkäufern ist bisher nur der Vertreter einer Nürnberger Firma (Hopf und Söhne) eingetroffen. Was unseren 1887er und 1888er Neutomischeler Hopfen anbelangt, so sind die Vorräthe hierin fast völlig geräumt, besonders die des letzten Jahrganges. Das mit Hopfen bebaute Gebiet unseres Bezirkes hat sich übrigens dies Jahr gegen dasjenige des Vorjahres in etwas verringert.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. August. Wind: W.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. v. Diezelski a. Charischewo, Oberst z. D. Frau Oberst v. Johnston a. Glogau. Frau Oberst Credner a. Gleiwitz. v. Flottwell a. Köln, Reg.-Assessor. Schener a. Schwerin, Bankdirector. Genz a. Stettin, Ingenieur. Frau Hotelbesitzer Saust a. Elbing. Schwieger a. Berlin, Postrath. Weishaupt nebst Gemahlin a. Lötzen, Beamter. v. Tiedemann a. Russoschyn, Major Kuntze a. Böhlkau, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Röpell a. Klossau. Hansen nebst Frl. Tochter a. Czersk, Fabrikbesitzer. Kasche a. Bielefeld, Rentier. Schultze a. Bielefeld, Gröning, Brünning und Bönheim a. Berlin, Spierling a. Magdeburg, Oechsner a. Dresden, Rawicz a. Breslau, Meklendorff a. Marienwerder, Cohn a. Danzig, Sturtevant a. Bremen, Heilborn a. Breslau, Bender a. Hohenlimburg, Koppelmann a. Warschau, Zimmer a. Fürth, Kaufleute. Frau Scholtz a. Bromberg.

Walters Hotel. v. Massow a. Königsberg, Major. Buchholtz a. Königsberg, Eisenbahn-Bau-Inspector. Dr. Rüdiger a. Hamburg, Lehrer. Bergell nebst Frl. Töchter a. Crampe, Krautwurst nebst Gemahlin a. Czierspitz, Rittergutsbesitzer. Rübsamen a. Mockrau, Superintendent. Dr. Krieger a. Garnsee, Pfarrer. Dr. Grieben nebst Gemahlin a. Berlin, prakt. Arzt. Springer a. Tremessen, Amtsrichter. Dr. Lotz nebst Gemahlin a. Kulm, Cadetten-Lehrer. Laurin nebst Tochter a. Cöslin, Kausch nebst Mutter a. Toledo, Hentschel a. Großenhain, Kold a. Königsberg, Schmidt a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Hindenburg a. Konitz, Fabrikbesitzer. Streichert nebst Familie a. Kassel, Feldmesser. v. Tevenar nebst Familie a. Domachau, Rittergutsbesitzer. Raasch a. Bublitz, Fabrikbesitzer. Hoppe a. Wronke, Post-Assistent. Rosseck nebst Gemahlin a. Gumbinnen, Superintendent. Frau Prediger Tonn nebst Tochter a. Allenstein. Stöhr a. Soldau, Rentier. Frau Herrngé nebst Kindern a. Neubraa. Philipsen a. Kriefkohl, Gutsbesitzer. Dr. Biesterroth a. Klagenfurt, prakt. Arzt. v. Berbb a. Heidelberg, Student. Salzhuber nebst Familie a. Stolp, Schöler nebst Familie a. Elbing, Landecker a. Berent, Beucki a. Mewe, Jocher a. Dresden, Hertzog a. Barmen, Bertog a. Wernigerode, Herrwig a. Leipzig, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Bischofswerder Band I bezw. III, VIII, IX Blatt 6, 92, 280, 313 auf den Namen der Frau Emilie Bukowski, geb. Scheba, eingetragenen, zu Bischofswerder belegenen Grundstücke am

30. September 1889,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit bezw. 4,59 M., 2,07 M., 91,47 M., 2,88 M. Reinertrag und einer Fläche von bezw. 13,00 ar, 5,90 ar, 4,12,60 ha, 14,60 ar zur Grundsteuer, mit bezw. 90 M., 168 M., 0,0 M., 36 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II eingesehen werden. (349

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

1. Oktober 1889,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Dt. Eylau den 12 Juli 1889.

Königl. Amtsgericht II.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Pehsken, Blatt 145, auf den Namen der Schuhmachermeister Franz und Marianna geb. Jelski-Rajski'schen Eheleute eingetragene zu Pehsken belegene Grundstück

am 5. September 1889,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 19,02 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,87,25 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden. (2237

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

6. September 1889,

Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mewe, den 17. Juni 1889.

Königl. Amtsgericht.

Concurseröffnung.

Ueber das Gesellschafts-Vermögen der Handlung Adolf Sternfeld und Peter Sikorski in Firma Sikorski u. Sternfeld — hier, Kohlenmarkt Nr. 11, ist

am 22. Juli 1889,

Vormittags 7¼ Uhr,

der Concurs eröffnet.

Concurs-Verwalter Kaufmann Robert Block von hier, Frauengasse 36.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 2. September 1889.

Anmeldefrist bis zum 24. September 1889.

Erste Gläubiger-Versammlung am 19. August 1889, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 42.

Prüfungstermin am 8. Oktober 1889, Vormittags 11 Uhr daselbst.

Danzig, den 22. Juli 1889.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts XI.

Boenchendorf

I. V. (3890

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Sakowken, Band 1, Blatt 10, auf den Namen des Fräulein Anna Wolski eingetragene, im Kreise Carthaus belegene Grundstück

am 12. September 1889,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 13. September 1889,

Mittags 12 Uhr, (2822

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Carthaus, den 29. Juni 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

Hierdurch machen wir bekannt, daß von jetzt ab bei den Herren Fleischermeistern:

August Kranich, Altstädtischen Graben 77,
Carl Schelke, Altstädtischen Graben 73,
Franz Knacker, Rechtstädtische Fleischbank, Frauengasse 53,
Johann Denkert, Mattenbuden 3,
G. J. Danziger, Rechtstädtische Fleischbank Frauengasse 53, unter Aufsicht des Rabbinats koscher geschlachtet wird.

Danzig, den 12. Juli 1889.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Danzig. (4828

Chaussee-Neubauten im Kreise Dirschau.

Verdingung von Pflastersteinen.

Nachstehende bis zum 31. März 1890 zu liefernde Pflastersteine sollen in öffentlicher Submission verdungen werden, nämlich:

1. Zur Chausseelinie Dirschau-Grembin-Gubkau:
Loos 1 2460 cbm Kopfsteine und 174 cbm Rundsteine,
Loos 6 55 cbm Kopfsteine und 1693 cbm Rundsteine.
2. Zur Chausseelinie Dirschau-Gobbowitz:
Loos 2 605 cbm Kopfsteine und 1189 cbm Rundsteine,
Loos 4 1566 cbm Rundsteine.

Angebote auf kleinere Lieferungen können unter Umständen ebenfalls Berücksichtigung finden.

Ich habe einen Verdingungs-Termin auf

Freitag, den 23. August cr.,

Mittags 12 Uhr,

in meinem Amtszimmer hierselbst anberaumt, bis zu welchem Unternehmungslustige ihre Gebote verschlossen und mit bezüglicher Aufschrift versehen portofrei an mich einreichen wollen.

Die Gebote müssen den in den besonderen Bedingungen aufgestellten Bestimmungen genau entsprechen.

Die Bedingungen liegen während der Dienststunden in meinem Amtszimmer zur Einsicht aus, sind auch gegen Erstattung von 0,60 M erhältlich.

Pr. Stargard, d. 2. August 1889.

Der Kreisbaumeister.

Raßmann. (4852

Chaussee-Neubauten im Kreise Dirschau.

Lieferung von Cementrohren.

Die Lieferung von 306 Stück Cementrohren zu 1 Meter Baulänge in Weiten von 60, 50 und 40 cm soll öffentlich verdungen werden.

Hierzu habe ich einen Submissionstermin auf

Sonnabend, d. 24 August c.,

Vormittags 9 Uhr,

anberaumt, bis zu welchem bezügliche Angebote welche die Preise pro Stück frei der in den Bedingungen angegebenen Bahnstation enthalten müssen, an mich portofrei und verschlossen einzureichen sind.

Die Unterlagen der Verdingung können während der Dienststunden in meinem Amtszimmer eingesehen werden, Abzüge der Bedingungen sind auch gegen Erstattung von 0,60 M erhältlich.

Pr. Stargard, d. 1. August 1889.

Der Kreisbaumeister.

Raßmann. (4852

Chaussee-Neubauten im Kreise Dirschau.

Die noch im laufenden Jahre auszuführenden Erdarbeiten sowie die Böschungsarbeiten sollen in 4 Loosen getrennt an geeignete Unternehmer öffentlich verdungen werden.

Es sind veranschlagt:

1. Chausseelinie Dirschau-Gremblin-Gubkau.
Loos 1 mit 25789,8 cbm Bodenbewegung, auf 19900 M,
Loos 6 mit 13321,1 cbm Bodenbewegung auf 10700 M.
2. Chausseelinie Dirschau-Gobbowitz.
Loos 2 mit 3470,2 cbm Bodenbewegung auf 3175 M,
Loos 4 mit 10381,9 cbm Bodenbewegung auf 7800 M.

Ich habe hierzu einen Submissionstermin auf

Donnerstag, 22 August d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

in meinem Amtszimmer hierselbst anberaumt, bis zu welchem Unternehmungslustige ihre Angebote mit bezüglicher Aufschrift versehen, verschlossen und portofrei an mich einzureichen ersucht werden.

Die Unterlagen der Verdingung liegen während der Dienststunden in meinem Amtszimmer zur Einsicht aus. Abzüge der Anschläge und Bedingungen sind auch gegen Erstattung von 1 M für jedes Loos erhältlich.

Pr. Stargard, d. 31. Juli 1889.

Der Kreisbaumeister.

Raßmann. (4852

Chaussee-Neubauten im Kreise Dirschau.

Verdingung von Maurer-Arbeiten.

Die noch im laufenden Jahre auszuführenden Maurerarbeiten an den Durchlässen, einschließlich Lieferung der Materialien mit Ausnahme der Cementrohre sollen in Loosen getrennt an geeignete Unternehmer verdungen werden.

Es sind veranschlagt:

1. Chaussee Dirschau-Gremblin-Gubkau:
Loos 1 auf 4 928,01 M,
Loos 6 auf 1 208,94 M.
2. Chaussee Dirschau-Gobbowitz:
Loos 2 und 4 auf 521,73 M.

Die Maurer-Arbeiten werden sich vermuthlich durch Ausführung mehrerer zur Zeit noch nicht feststellbarer Durchlässe nicht unwesentlich vermehren.

Ich habe zur Verausgabung der Arbeiten einen öffentlichen Submissionstermin auf

Freitag, d. 23. August d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

in meinem Amtszimmer hierselbst anberaumt, bis zu welchem Unternehmungslustige ihre Angebote, mit bezüglicher Aufschrift versehen, verschlossen und portofrei an mich einzureichen ersucht werden.

Die Unterlagen der Verdingung können während der Dienststunden in meinem Amtszimmer eingesehen werden, Abzüge der Anschläge und Bedingungen sind auch gegen Erstattung von 1,50 M für jedes Loos erhältlich.

Pr. Stargard, d. 1. August 1889.

Der Kreisbaumeister.

Raßmann. (4852



Dampfer „Danzig" ladet bis Sonnabend Abend hier und in Neufahrwasser nach

Graudenz, Schwetz-Stadt, Culm, Bromberg, Montwy, Thorn, Wloclawek.

Güterzuweisung erbitten

Gebr. Harder.

Nach St. Petersburg

ladet nächster Woche

S/S. Gustaf.

Güteranmeldungen erbittet

E. Jörgensen.

Rechnungs-Abschluß der Zuckerfabrik Pelplin

für das Geschäftsjahr 1888/89.

Activa.

	M	Pf	M	Pf
Grundstück-Co.	73 934	74		
Zugang pro 1888/89	855	26	74 790	—
Bau-Conto	289 026	—		
Zugang, Aufwendung f. Neubauten	3 116	14		
	292 142	14		
Abschreibung 5%	14 987	14	284 755	—
Masch.-Co.	431 518	50		
Zugang, Aufwendung f. Neubauten	1 167	96		
	432 686	46		
Abschreibung 10%	43 268	66	389 417	80
Betriebs-Co.				
Inventar. d. Bureau n. Absch. v. 10%	1 116	—		
- Laboratorium - v. 20%	1 852	60		
- d. Utensilien - v. 0%	10 032	—		
Diverse Betriebsmaterialien	36 187	65		
Superphosphat in diesem Frühjahr vertheilt	20 118	15		
Vorausversicherung	368	—	69 674	40
Vorräthe an Cryst.-Zucker u. Melasse	—	—	16 834	15
Werthpap.-Co.	28 400	—		
Div. Steuer-Bonificationscheine	36 061	25	64 461	25
Cassa-Conto	—	—	5 217	75
Co. pro Diverse:				
Diverse Debitores	51 974	29		
Danziger Privat-Actien-Bank	37 201	—	89 175	29
			994 325	64

Passiva.

	M	Pf	M	Pf
Actien-Cap.-Co.			600 000	—
Grundschuld-Conto	400 000	—		
ausgeloost	160 000	—	240 000	—
	32 620	—		
Reservefonds-Co.	122	25	32 742	25
Spec.-Reservefonds-Co.			57 781	92
Grundsch.-Zinsen-Co. (noch einzulösende Coupon			4 587	50
Grundsch.-Amort.-Co. Die früher ausgeloosten Obligationen im Jahre 1882. Nr. 46. 1884 Nr. 57. 1887. Nr. 233. u. 398.	2 200	—		
Von Ausl. 1889. pr. 1. Juli noch fällig.	14 850	—	17 050	—
Divid.-Co. sind noch abzuheben	1 192	80		
5% pro 1888/89	30 000	—	31 192	80
Co. pro Diverse. Diverse Creditoren			5 166	25
Tantième-Co. u. Gratificationen.			5 804	92
			994 325	64

Gewinn- und Verlust-Vertheilung.

	M	Pf	M	Pf
Grundsch.-Zinsen-Co.			13 000	—
Bau-Co. 5% Abschreibung			14 987	14
Masch.-Co. 10% "			43 268	66
Delcredere-Co.			2 100	—
Tantième-Co. u. Gratificationen			5 804	92
Divid.-Co. 5%			30 000	—
Reservef.-Co.			122	25
			109 282	97

	M	Pf	M	Pf
Co. pro Diverse			1 703	93
Interess.-Co.			2 480	60
Betriebs-Co				
Betriebs-Einnahme	756 120	33		
Ausgabe	683 021	89		
Betriebs-Ueberschuß			73 098	44
Spec.-Reservef.-Co.			32 000	—
			109 282	97

Pelplin, den 1. Juli 1889.

Die Direction.

R. Rohrbek. J. H. Wilhelms. R. Nadolny. J. Vollnau. H. Ziehm.

Gemäß § 36 unseres Statuts wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die ordentliche General-Versammlung am heutigen Tage zu Mitgliedern der Direction Herrn Director J. H. Wilhelms-Pelplin und Herrn Deichhauptmann R. Dirksen zum stellvertretenden Mitgliede wieder gewählt hat.

Die Direction wählte zum Vorsitzenden Herrn Gutsbesitzer R. Rohrbek-Gremblinerfeld, zum Stellvertreter Herrn Director J. H. Wilhelms, hier.

Die Dividende für das Rechnungsjahr 1888/89 ist durch Beschluß der hiesigen General-Versammlung auf 5 Proc., gleich 30 M pro Actie festgesetzt, und ist dieselbe gegen Einreichung der bez. Dividendenscheine im Fabrik-Comtoir zu erheben; auf Wunsch erfolgt auch Zusendung der Dividende durch die Post.

Pelplin, den 3. August 1889.

Direction der Zuckerfabrik Pelplin.

R. Rohrbek. J. H. Wilhelms. (4872

Loose

der Rothen Kreuz-Lotterie a 3,50 M,
der Casseler Ausstellungs-Lotterie a 1 M
zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Magneta Neptuna,
im Theater „Walhalla", Heumarkt,
das größte Wunder der Gegenwart.
Geöffnet: 10 Uhr früh bis 10 Uhr Abends. (4884
Direction: Skibba.

Gelegenheits-Kauf!

Um ein Commissionslager zu räumen sind hier
138/1 Flaschen Deutscher Schaumwein à M 1,30 per Flasche,
49/2 - - - à M 0,80 - ½ Fl.,
28/4 - - - à M 0,55 - ¼ Fl.
unter Garantie für Reinheit und preiswürdige Qualität sofort zu verkaufen. Reflectanten wollen ihre Adressen unter „Mousseux" an Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M. einsenden. (4334

Saxlehners Bitterwasser

Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten zeichnet sich Saxlehner's altbewährtes natürliches Hunyadi János Bitterwasser durch folgende Vorzüge aus:

Prompte, sichere, milde Wirkung.

Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. — Von den Verdauungsorganen auch bei fortgesetztem Gebrauche vorzüglich vertragen. — Milder, nicht unangenehmer Geschmack. — Geringe Dosis.

Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Man verlange in den Niederlagen stets

„Saxlehner's Bitterwasser."

Den Konfirmanden-Unterricht gedenke ich Donnerstag, den 15. August, zu beginnen, und bin ich zur Annahme von Anmeldungen täglich bereit.
Auernhammer,
Prediger zu St. Johann,
Johannisgasse 37.
(4880

Beste englische und schlesische
Steinkohlen
für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks
offerirt zu billigsten Preisen
A. Eycke,
Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (2503

Großer Dominiks-Ausverkauf von Regenschirmen!!
in Seide, Gloria und Zanella unter Fabrikpreisen.
Sonnenschirme
um gänzlich zu räumen zu halben Preisen!
Neben der Polizei. **H. Fränkel,** Langgasse 26.
Reparaturen und Bezüge prompt und billig. (4909

Hühneraugen,
eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau Ahmus, gepr. concess. Hühneraugen-Operateur, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.



Empfehle Handschuhe aus Ia. orient. Lammleder
4kn. mit Raupennaht Mk. 2,50
3 - - - 1,75
6 - Schlupf Handsch. - 3,25
Garantie für Haltbarkeit und Sitz.
Nichtconvenirende Paare werden eingetauscht.
Versandt bei Angabe der Nummer per Couvert.
A. Hornmann Nachf. V. Grylewicz
51, Langgasse, nahe d. Rathh.
Begründet 1848. (4165

Molkerei-Pacht-Gesuch.
Ein gut situirter, cautionsfähig. Meier sucht eine Molkerei von sofort oder später zu pachten.
Off. unter 4272 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Gut Neukirch bei Pelplin sind wegen Aufgabe der Schäferei
3 Oxfordshire-down-Böcke
zu verkaufen. (4799

Kauf- oder Pachtgesuch.
Ein gut gehendes Destillations- und Colonialwaaren-Geschäft wird zu pachten oder kaufen gesucht.
Adressen unter Nr. 4798 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Gut erhaltener Selbstfahrer
billig zu verk. Fleischergasse 89.

Eine erststellige Hypothek
von 4200 M, zu 5 % verzinslich, eingetragen auf einem kleinen ländlichen Grundstück, ist sofort weiter zu begeben.
Offerten unter Nr. 4389 in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

150 M werden von sofort bis 1. Jan. 1890 geg. höchste Zinsen zu leihen gesucht. Off. u. 4918 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Für ein größeres Importhaus hiesigen Platzes wird ein gut empfohlener
jüngerer Commis
zum sofortigen Eintritt gesucht. Meldungen unter Angabe von Referenzen sub Nr. 4917 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zum sofortigen Antritt suche ich bei hohem Gehalt einen mit der Heringsbranche vertrauten
Reisenden,
welcher Hinterpommern sowie Ost- u. Westpreußen bereits nachweislich mit gutem Erfolge bereist hat. (4863
Albert Brauns,
Stettin.

In einem renommirten Manufactur- und Weißwaaren-Geschäft wird für einen jungen Mann aus guter Familie Stellung als
Lehrling gesucht.
Offerten unter Nr. 4736 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Fernsprecher 109.
Anerkannt vorzügliche
Wäsche-Wringemaschinen
empfiehlt
Carl Bindel, Danzig.

Gr. Dominiks-Ausverkauf von Regenschirmen
in allen nur denkbaren Stoffen, elegant und dauerhaft gearbeitet, zu bekannt billigsten Fabrikpreisen.
Sonnenschirme
werden der vorgerückten Jahreszeit wegen unter dem Selbstkostenpreise abgegeben in der Schirmfabrik von
S. Deutschland,
Langgasser Thor.
Reparaturen und Bezüge sauber, schnell u. billigst.
NB. Der Verkauf findet nur in meinem Geschäftslocale statt. (4699

Kein Unfall mehr beim Fahrstuhlbetriebe!
Präcisions-Sicherheits-Aufzüge,
Patent Rossbach, für Personen- und Lastbeförderung.
Viele Referenzen, Fahrstuhl-Ausstellung Chemnitz 1887: Erster u. einziger Preis für gute Fangvorrichtung.
Brüssel 1888: Goldene Medaille.
Alle bestehenden Systeme weit überragend.
Schmidt, Kranz u. Co.,
Maschinenfabrik und Eisengiesserei,
Nordhausen (Harz).
Vertreter Hodam und Ressler, Danzig. (2530

1000 Centner Rosen-Kartoffeln,
voll ausgereift, vorzügliche Waare, auf Sandboden gewachsen offerirt eventl. zur baldigen Lieferung
Dom. Lipienken bei Laskowitz.

Für Kranke und Reconvalescenten!
Sehr guten kräftigen Rothwein per Liter 90 Pf.; vorzüglichen weißen Tischwein per Liter 70 Pf. in 25 Liter-Gebinden. Absolute Reinheit garantirt. Gegen Nachnahme. Proben berechnen billigst.
Sigmund und Bing,
2814) Dettelbach am Main.

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir
bestes frisches Cocusmehl
mit 18 bis 20 % Protein und 7 bis 8 % Fett,
bestes frisches Palmkernmehl
mit 15 bis 18 % Protein und 3 bis 5 % Fett.
Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel, sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.
Berlin C., Linien-Straße 81. (4397
Rengert u. Co., Oelfabrik.

In meinem für Stadt- und Landkundschaft günstig gelegenen Geschäftshause sind per 1. October cr. die großen
Laden-Lokalitäten,
in denen seit über 35 Jahren das Spiel- und Galanteriewaaren-Geschäft von Fr. Hornig mit bestem Erfolg betrieben worden ist, nebst Wohnung zu vermiethen. Auch ist das Haus, das sich zu jeder anderen Geschäftsbranche eignet, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gef. Anfragen zu richten an Frau Florentine Hornig Wwe., Elbing, Brückstraße 7, II. Etage. (4867

Ich suche für diese Saison einen stets zuverlässigen
Maschinisten,
mit guten Zeugnissen, der einen Dampfdresch-Apparat leiten kann, zu engagiren. (4871
J. Tornier,
Parschau per Neuteich Westpr.

Für mein Colonialwaaren-Engros- und Detail-Geschäft suche ich einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen
jungen Mann
zum Antritt per 1. October cr. event. früher.
Nur gut empfohlene junge Leute wollen Abschriften ihrer Zeugnisse einsenden.
Retourmarken verbeten.
L. Borinski,
Kattowitz O.-S. (4745

Redacteur
lib. Richtung, gew. Localberichterstatter, findet Stellung an e. größ. Prov.-Ztg. Offerten sub L 1495 beförd. die Annoncen-Exped. v. Haasenstein u. Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.

Ein recht saub. Mädchen,
welches in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, plätten kann und Liebe zu Kindern hat, wird gesucht. Nur solche mit gut. Ref. wollen sich melden bei Frau Sophie Griesel, in Legan Nr. 9.

Eine alte leistungsfähige Fettwaaren-Fabrik in Stettin sucht für Danzig und Umgegend einen
tüchtigen Agenten
und werden Offerten sub „Fettwaaren-Fabrik" Nr. 4848 von der Exped. d. Ztg. befördert.

Ein erf. Wirthschafts-Inspect., der poln. Sprache mächtig, sucht behufs Führung der ländl. Polizei-, sow. Standesamts-Geschäfte, Stell. Gef. Adressen beliebe man unter 4912 an die Exped. dieser Zeitung zu richten.

Ein junger Mann, der 3 Jahre in einem größeren Colonialwaaren- und Droguen-Geschäft gelernt hat, und sich noch als Commis daselbst befindet, sucht zu seiner weiteren Ausbildung als Volontär in ein Comtoir zu treten.
Gef. Offerten unter Nr. 4853 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine gepr. erf. Erz., tücht. i. Musik u. franz. Spr., s. Stell. Off. mit Gehaltsang. erb. sub Maria Graudenz postlagernd.

Für ein 16jähr. jung. Mädchen, das von Michaeli ab das Seminar besuchen soll, wird in feingebild. Familie Aufnahme gesucht, wo dasselbe wenn möglich an einer erwachsenen Tochter des Hauses eine Gefährtin fände und ganz zur Familie zugezogen würde.
Offerten mit den Gegenbedingungen werden erbeten unter Chiffre St. postlagernd Graudenz.

Die erste Etage,
best. aus 1 Saal, 4 Zimmern nebst Zubehör ist v. 1. Oktbr. zu vermiethen Mattenbuden 9. (4695

Eine herrschaftliche Wohnung
von 6 Zimmern, Küche, Speisekammer, Boden und Keller, sowie Waschküche und Garten ist zum 2. October d. J. zu vermiethen. Preis 1500 M. 60 M Wasserzins. Sandgrube 23 von 12 bis 1 Uhr Mittags bei J. H. Farr, daselbst. (4881

Ketterhagergasse 14, 2 Tr. ist wegen Fortzugs die seit 7 Jahren bewohnte Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern nebst allem Zubehör zum 1. October zu verm. Preis 900 M. Zu bes. von 11—1 Uhr Vorm. u. 3—6 Nachm.

Der Speicher Hopfengasse No. 76
und die Oberräume im Speicher Münchengasse 9 sind zu vermiethen. Näheres hierüber Hundegasse 67/68 im Comtoir.

Kurhaus Zoppot
Donnerstag, 8. August 1889:
Großes
Concert,
ausgeführt von der Zoppoter Kurkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeister C. Riegg.
Kassenöffnung 4½ Uhr. Anfang 5½ Uhr.
Entrée 50 Pf. pro Person, Kinder 10 Pf., Familien-Billets (3 Personen) 1 M.
Abonnements-Billets für Nicht-Badegäste sind im Bureau der Bade-Direction zum Preise von M 6 für die Familie und M 3 für den Einzelnen zu haben.
2504) **Die Bade-Direction.**

D. R. Moldenhauer. Sonntag, den 18. August Seefahrt nach Hela. Näheres durch Circul.

Für die uns bei unserer Diamanthochzeit von allen Seiten freundlichst zugewandten Aufmerksamkeiten sagen wir allen Theilnehmern hiermit öffentlich unseren herzlichsten Dank.

Wir danken dem Herrn Pfarrer Krnn für seine großen Bemühungen und für seine erhebenden Worte bei der kirchlichen Feier, wir danken den Herren Gemeindevertretern und allen Gemeindemitgliedern für ihre Theilnahme, den Herren Sängern für die vorgetragenen Gesänge, den Darbringern des Jubiläumsgeschenkes sowie allen die sich dieses unseres Ehrentages freundlich erinnert haben aufs herzlichste.

Die uns gewordene so allgemeine Theilnahme hat uns hoch erfreut und wird uns für die kurze Spanne Zeit, die wir noch zu leben haben, unvergeßlich bleiben.

Oliva, den 30. Juli 1889.

Organist August Bensemann u. Frau Heinriette geb. Bistram.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.